



Ostfrieslandwappen - 1626 von Graf Rudolf Christian eingeführt mit Wappen Cirksena, tom Brok, Manslagt, Ukena, Attena und Omken



Wappen des Heimat- und Kulturvereins. Häuptling Ewo van Jemgum 1587, Original in der Ludgeri-Kirche in Norden

Unsere Heimat Unterems

Neues aus Jemgum und der Region

Heimat- und Kulturverein Jemgum e.V.

info@heimat-und-kulturverein-jemgum.de

Nr. 26 - Juni 2024

2024-2

Inhalt Jemgum

Heimat- & Kulturverein- ColourfulTimes ..2
Denkmal für die Opfer der Schlacht 1568 ..3
Kunst - Kultur - Schule 4
Gemälde von Cassen Cornelius 5
Wilms Bücherscheune - Ostfr. Schulblatt ..6
Bürgerhaus - Vorstandswchsel 7
Kulturfest „Jemgum ist bunt“ 8
Peggy proot platt - Jemgum live 9
Paul Zimmer ausgebucht 10
Weihnachtsflut 1717 11
Büchernachlass - Senioren in Jemgum ..12
Sport in Jemgum 14
Gemeinde - Politik -Parteien 17
Aktivplatz im Wierdepark 18
Peter Pfaff für Malte Blümel 19
Vorsteher in Midlum, Nendorp, Pogum ..20
Gemeinde kauft Ziegelei 20
Kiek an - multimedial durch Jemgum ... 24
Für Demokratie gegen Extremismus 25
W. Siefkes, H. Tempel, L. Thelemann 27
Bokeloh, Immer, Sielmann, Hoffmann 29
Homo migrans 30
Immanuel Kant - Selber denken 35
75 Jahre Grundgesetz - Fries. Freiheit 36
Karl May für Kinder und Jugendliche? ... 37
Kirche - Synode in Emden 38
Der Wolf in Jemgum 40
Gewerbeverein - Vorstandswahlen 41
Mit Emsschlick in die Zukunft 42

Historie/Ahnenforschung

Geschichte – Funde – Hinweise

Besuch bei ANNO in Jemgumgäste 43
Albahaus zum Verkauf 43
Korte - Aus den Tagen der Cirksenas .. 43

Vorwort

Anscheinend hat sich der Frühling im zweiten Quartal so weit gebessert, dass mein Fahrradtacho aufgrund vieler Sonnentage Ende Juni die 1 000 Kilometermarke für 2024 überstieg. Weniger schön gestaltet sich zur Zeit das politische Klima auf dem gesamten Globus. Weltweit hat sich die Demokratie mit stärker werdenden rechtsextremen nationalistischen aggressiven Bewegungen auf fast allen Kontinenten, in Europa, in Nahost, in Afrika und auch in den USA auseinander zu setzen. Dabei gibt es Staaten wie Russland, Nordkorea und den Iran, die diese Initiativen massiv befördern und unterstützen. Einige Berichte mögen die deutschen Erfahrungen mit dem Rechtsextremismus, besonders zwischen 1933 und 1945, andeuten. Während sich die Ukraine im dritten Kriegsjahr gegen Russland befindet, gibt es weitere Kriegsschauplätze in Asien und besonders in Afrika, die zum Teil in den täglichen Nachrichten trotz zahlreicher Opfer nur wenig präsent sind. Viele Berichte dieser Ausgabe thematisieren die Probleme, die uns zur Zeit umtreiben und beleuchten den Umgang mit Demokratie und Grundrechten. G. Kronsweide

Jemgum

Heimat- u. Kulturverein

Colourful Times



Die Quartalsveranstaltungen mit „Waffelnachmittag“ (14.4.) „Eiscafé“ (26.5.) und der Teilnahme an „Jemgum live“ (15.6.) konnten reibungslos über

die Bühne gebracht werden und fanden ein gewohnt interessiertes und dankbares Publikum. Herauszuheben ist ein am 18. Mai veranstalteter Konzertabend mit „Colorful Times“. Das sind Hotte Schmiegelt mit Chris Smaluch und Achim Alleritz, die den etwa sechzig Zuhörern facettenreiche Rock-, Folk und Bluesklänge in gewohnt hoher Qualität näherbrachten, so dass die Rheiderland Zeitung ihren Bericht mit einem „musikalischen Feuerwerk“ übertitelte. Gitarrist Hotte Schmiegelt führte wie gewohnt humorvoll durch das Programm.



Zur Musik steigerte ein Bier die Stimmung und Laune in der Damenrunde.

Eiscafé

Das Eiscafé-Team verwöhnte seine Gäste mit sehenswerten und schmackhaften Eiskreationen im Sielhus und auf der Terrasse draußen, von denen auch der Rheiderland Zeitung-Reporter ausgiebig genascht haben muss; denn er bekannte „es schmeckte einfach lecker“.

Nordseekrabben

Die gemischte Gesangsgruppe des Heimat- und Kulturvereins „Nordseekrabben“ ist gerngesehener Gast bei vielen Veranstaltungen im ganzen Landkreis



*Chris Smaluch, Achim Alleritz und Hotte Schmiegelt (von links) begeisterten die zahlreichen Gäste
Fotos: . F. Ammermann, RZ 22.5.2024.*



Barbara Saathoff-Niemeyer, Peter Pfaff, Klara Kaput, Elke Beizel und Monika Berndt kredenzen der Kamera und den Gästen die leckersten Eisspezialitäten. Da wundert es, dass sich der Fotograf zügeln konnte; denn in der Bildunterschrift stand „da möchte man am liebsten zugreifen“. Foto Bruins, RZ 27.5.

und darüber hinaus. Im Krankenhaus in Weener gastierten sie bereits 2017 zum 25. Mal. Man findet sie im Internet auf Youtube und kann sie dort sehen und hören. Sie gastierten unter anderem in Wiesmoor, Abbehausen, Bunde, Loga, Leer und am Pfingstmontag beim Mühlenfest in Stapelmoor.

Denkmal für die Opfer der Schlacht von Jemgum 1568

Die 2016 von dem Niederländer Klaas Hoogenboezem aus Emmen ins Leben gerufene Arbeits- und Planungsgruppe zur Errichtung eines Denkmals für die bis zu 8 000 Schlachtopfer ist inzwischen dem Endpunkt der Projekts sehr nahe gekommen. Besonders die Hinzuziehung von Karl-Heinz Friedrichs vom Bauamt der Gemeinde Jemgum hat den Fortschritt enorm beschleunigt, so dass man sich verwundert fragt, weshalb er nicht bereits von Anfang an die

Planungsgruppe begleitet hat. Möglicherweise würde das Denkmal bereits lange seinen Platz eingenommen haben und eingeweiht worden sein.

Friedrichs setzte sich sofort mit der Deichacht und dem Landkreis in Verbindung, um die genehmigungsrechtlichen Voraussetzungen zu klären, die inzwischen so gut wie erledigt sind. Darüber hinaus schaute er sich den Findling vor Ort in Logabirum an und bezog Fuhrunternehmer Eckard Düring aus Critzum in die Planung des Findlingtransports von Logabirum nach



Die bekannteste Darstellung der Jemgumer Schlacht. Der Findling wird quasi im Bereich des dichtesten Kampfgetümmels (untere Bildmitte) platziert. Kolorierter Kupferstich.



Der neue Standort des Denkmals ermöglicht den seitlichen Blick in die Richtung der angreifenden Spanier. Fotomontage: G. Kronsweide



Jemgum ein. Die kurz vorher mit Hilfe der Firma Hartema in Logabirum eingebundene Firma Ulferts in Moormerland war nicht in der Lage, den Findling in Jemgum am geplanten Aufstellungs-ort zwischen einer Baumgruppe niederzulassen. Auf den Vorschlag von Bürgermeister Hans-Peter Heikens wurde dann ein Platz gegenüber dem bisherigen ins Auge gefasst und trotz der dort befindlichen Baumgruppe für noch besser befunden, weil man von diesem Standort aus, einen Blick auf die vor 456 Jahren anrückenden spanischen Söldnertruppen hätte und somit von hier aus den Blickwinkel der niederländischen Verteidiger einnimmt. Karl-Heinz Friedrichs plante darauf den Transport mit Unterstützung der Firma Korporal in Papenburg und der Beförderung mit einem Anhänger oder einer Mulde zum neuen Standort.

In diesem Zusammenhang darf darauf hingewiesen werden, dass inzwischen alle Vorträge des Schlacht-Symposiums von 2016 veröffentlicht worden sind. Die beiden Niederländer Simon Groenveld (Het begin van de tachtigjarige oorlog ca. 1559-1572) und Obele Vries (De slagen bij Heiligerlee en Jemmingen vanuit Fries en Groninger perspectief) hatten ihre Vorträge bereits 2018 im „Jaarboek Orange-Nassau“ veröffentlicht. Und mit dem Emdener Jahrbuch 2024 liegen jetzt auch die Vorträge von Bernd Kappelhoff (Emden, die ostfriesische Landesherrschaft und die Schlacht von Jemgum 1568 - Annäherung an einen Zeitabschnitt grundlegender Umbrüche in der ostfriesischen Geschichte) und Andreas Hüser (Die Schlacht von Jemgum. Historische

Überlieferung und archäologische Quellen) mit einer Einführung von Paul Weißels vor, wobei auch der Aufsatz von Obele Vries (Die Schlachten von Heiligerlee und Jemgum aus westfriesischer und Groninger Sicht) als dritter in deutscher Übersetzung aufgenommen wurde.

Karl-Heinz Friedrichs legte bezüglich der Denkmalsaufstellung bereits einen Fahrplan vor, der die Vorbereitung des Standorts mit Baumfällung und Herrichten der Aufstellfläche bis zum Jahresende, den Findlingstransport und die Aufstellung bis Ende Februar und die Montage der Bronzetafel bis Ende April vorsieht. Es gilt dann nur noch den Festakt der Einweihung des Denkmals zu terminieren und die Einladungen zu versenden.

G. Kronsweide

Kunst - Kultur - Schule Tanz, Gemälde und Skulpturen

In der Kunstscheune Gess in Jemgum gingen zu den siebten „Kunstgezeiten“ Kunst und Tanz eine Verbindung ein, zu der 19 Künstlerinnen und Künstler aus Paris, Düsseldorf, Hamburg, Ostfriesland und den Niederlanden einen Beitrag geleistet hatten. Etwa 150 Gäste kamen zur Vernissage am 1. Juni, zu der RZ-Chefredakteur Kai-Uwe Hanken den Einleitungsvortrag hielt, in dem er das Stichwort „Tanz“ mit dem Teufel verband und den Blickwinkel auf „machthungrige Staatenlenker und skrupellose Politiker“ lenkte, die „der ganzen Welt auf der Nase“ herumtanzen. Er schlug den Bogen dann zum Tanz als gesellschaft-



Eindrücke von der Vernissage in Jemgumgäste. Fotos: K.-U. Hanken, RZ 22.3.2024.

liches Ereignis, bei dem man aufeinander zugeht, sich die Hände reicht und gemeinsam bewegt. Dazu zeigte die Ballettschule Astrid Oberfeuer aus Leer eine Kostprobe aus dem Ballett-Stück „Don Quichote“ auf dem Parkett der Gulfscheune. Außerdem war Musiker Volker Rapp mit sphärischen Klängen am Keyboard und Computer Sounds in Anlehnung an Jean-Michel Jarre zu hören. Die Ausstellung war jeweils dienstags bis sonntags von 14 bis 18 Uhr bis zum 16. Juni zu besichtigen, wobei am 9. Juni ab 17 Uhr im Rahmenprogramm das Kleinkunsttheaterstück „Ich bin verrückt nach Hilde“ mit Chansons und Texten von Paul O'Montis gezeigt wurden (nach RZ 4.6.2024).

Gemälde von Cassen Cornelius

In einer Ausstellung im Bürgerhaus wurde der ehemalige Hauptlehrer Cassen Cornelius (1959-1988) als Maler vorgestellt. Zur Eröffnung am 1. April waren auch seine Söhne Jan und Jörn aus Leer und Schortens bei Wilhelms- haven in den Ort ihrer Kindheit und Jugend gekommen, bei der Lorenz (Lolo) Birkner nach der Begrüßung durch die Vorsitzende Ette Remmers einleitende Worte zum Schaffen und Leben des Be-



Eine Auswahl von Gemälden und Zeichnungen von Cassen Cornelius.

rufskollegen und Hobbymalers Cassen Cornelius vortrug, die durch zwei Textseiten von Kian Scholz erweitert wur-



Lorenz Birkner und Kian Scholz führten in die Ausstellung ein. Cassen Cornelius Schwester Tini Peters war aus Bedekaspel und die Söhne Jan und Jürn Cornelius aus Leer und Schorrens gekommen. Fotos: G. Kronsweide.

den, die er in knappen Worten zusammenfasste. Die Besucher erwartete anschließend in der Ausstellung eine Zusammenstellung von sechzig Bildern, deren Farbgebung häufig von den noch zur Verfügung stehenden Farbtuben abhing und etwas düster ausfielen, wie Lorenz Birkner in seiner Einleitung ausführte. G. Kronsweide

Wilms Bücherscheune

Auf die Einladung von Bernhard Zuidema der Bücherscheune in Tichelwarf einen Besuch abzustatten, folgte eine Überraschung, welche Menge an Büchern dort zum Schnäppchenpreis erworben werden können. Wer zur Unterhaltung und zum Zeitvertreib Literatur sucht, ist hier an der richtigen Adresse. Es sind aber auch Kinder- und Jugendbücher und zahlreiche Sachbücher, Thriller und Hörbücher, auch Ostfrisca jeglicher Ausrichtung zu finden. Ins Leben gerufen hat die Bücherscheune der Tierschutzverein „Streunerkatzen“. Die Keimzelle liegt dabei in der Verbindung von Carola



Wilm Ostendorp ist der Herr der Tausend Bücher und bringt mit seinen Schätzen viele Augen zum Leuchten. Foto: Facebook

Dams-Ostendorp und Willy Ostendorp, womit sich die Bereiche Tierschutz, Bildung, Unterhaltung, Mediengestaltung und die Initiative Demokratie gegen Rechtsextremismus überschneiden. Am ersten Samstag jeden Monats ist die Bücherscheune von 10 bis 15 Uhr geöffnet. Die Besucher können sich auch auf Kaffee, Tee und Kuchen freuen, wenn die Büchersuche erfolgreich war oder sich über die Arbeit des Tierschutzvereins informieren. Wer sich von der Büchermenge erschlagen fühlt, ist bei Wilm Ostendorp in den besten Händen. Er weist den Weg zu den gesuchten Themen.

G. Kronsweide

Ostfriesisches

Schulblatt.

jetzt digital zur Verfügung

In den letzten Jahren war es immer wieder mal möglich, mit Hilfe des Ostfriesischen Schulblatts im Archiv des

Schulmuseums in Fohlhöfen Lehrerbiografien zu ergänzen oder zu erstellen. Dies führte zu dem Angebot die über 100 Bände des Schulblatts (1861-1967) zu digitalisieren. Ende Juni brachte Udo Tinnemeyer die erste Lieferung nach Jemgum direkt ins Haus. Inzwischen sind 32 Jahressbände zwischen 1861 und 1900 fertig. Dabei vergrößerte sich der zu spannende Buchumfang von anfangs (1861-1878) etwa 192-196 auf 434-528 Seiten (1898-1900). Probleme bereiteten vereinzelt instabile Fadenbindungen, manchmal sogar mit nicht aufgeschnittenen Druckbögen. Auch schriftliche Kommentare der früheren Leser mit Beistift oder Tinte, manchmal ins Schriftbild hinein, erfordern häufig den Austausch von einzelnen Buchstaben. Stark geknickte, eingerissene oder fehlende Seiten finden sich ebenfalls. Das Endprodukt ist ein schwarzweißes Druckbild in einer PDF-Datei, in der mit der Suchfunktion des PDF-Readers recherchiert werden kann. Mühsam war es die alte Frakturschrift auf Erkennung der häufig gleichaussehenden Buchstaben zu trainieren. So sind *f* und *f* oder *n* und *n* bzw. *b* und *b* sowie *c* und *e* für die Erkennungssoftware manchmal kaum zu unterscheiden, besonders, wenn im Prozess zum Schwarz-Weiß-Bild die dünneren Haarstriche in den Buchstaben nahezu verschwinden. Es kommen dann die abenteuerlichsten Leseergebnisse zustande. Dies lässt sich aber bei der Suche umgehen, indem man statt nach einem Lesebuch nach einem Lefeduch sucht usw.

Mit der Digitalisierung ist es nun auf jeden Fall viel einfacher, bestimmten Lehrerbiografien nachzuforschen oder

sich über die Entwicklung des Volksschulsystems und der Lerninhalte des 19. und 20. Jahrhunderts zu informieren. Udo Tinnemeyer ließ auch durchblicken, dass für die ostfriesischen Volksschullehrer ein umfangreiches „Lehrerdenkmal“ zusammengestellt werden soll. Vorbild ist das „Predigerdenkmal“ der ostfriesischen Pastoren, das erstmals 1796 von Peter Fridrich Reershemius veröffentlicht wurde und nach Ortsnamen gegliederte Biographien der Ortsgeistlichen enthält. Ergänzt wurde dieser Band 1823 durch Adrian Theodor Reershemius, 1942 von Philipp Meyer (Pastoren der Landeskirchen Hannovers und Schaumburg-Lippes seit der Reformation) und 1951 von Ufke Cremer. Ähnlich könnte dann auch jeder die Lehrerlebensläufe seines Wohnortes in zeitlicher Reihenfolge gelistet ab dem 16. oder 17. Jahrhundert auffinden.

G. Kronsweide

Bürgerhaus Vorstandswechsel



Nachdem im Februar mit Gertrud Bosma die Aufnahme des 100. Mitglieds (RZ 2.2.2024) verkündet worden war, kam es bei der Jahreshauptversammlung des bis dahin auf 160 Mitglieder angewachsenen Vereins im 7. Jahr des Bestehens im April zu einer Auswechslung des geschäftsführenden Vorstands. Als Nachfolger von Henriette Remmers wurde Walter Eberlei gewählt, sein Stellvertreter und damit 2. Vorsitzende wurde Ina Timpe für Hinderk Wurps. Mit Erik Janssen als Schatzmeister und Nachfolger von Inka Peil war das Führungstrio damit vollständig. Alle gehören dem Verein



Der geschäftsführende Vorstand mit Walter Eberlei (1. Vors.), Ina Timpe (2. Vors.) und Erik Janssen (Schatzmeister). Foto: Bürgerhaus-Verein.

seit der Gründung an. Der erweiterte Vorstand besteht nun aus folgenden 13 Beisitzern: Harmine Behrends, Eva Boekhoff, Ma Brauckmann, Nanno Broß, Heidrun Censebrunn, Margret Festers, Sarah Hensmann, Karin Hinderks, Henriette Remmers, Anke Rietdijk, Bernhard Smit, Gudrun Steiner und Bernhard Zuidema, wobei diese jeweils für verschiedene Aufgabenbereiche im am 1. März eröffneten Bürgerhaus verantwortlich sind, damit die Veranstaltungen reibungslos über die Bühne gehen können. Walter Eberlei zeigte sich erfreut über die Verdoppelung der Mitgliederzahl in den letzten drei Monaten und den Eingang erheblicher Fördersummen z.B. von der Stiftung Niedersachsen („vital village“), der Kulturförderung der Ostfriesischen Landschaft, der Kulturstiftung der Sparkasse LeerWittmund und der Windpark-Stiftung in Jemgum sowie von größeren Firmenspenden, wodurch ein vielfältiges Programmangebot ermöglicht wurde, um das soziale Miteinander und das kulturelle Leben in Jemgum für das Rheiderland zu erweitern. Betont wurde die Beibehaltung des Jahresbeitrags von 5 Euro und die beitragsfreie Mitgliedschaft von Kindern und Jugendlichen unter 16 Jahren (nach RZ 24.4.2024). G. Kronsweide



Bei Musik und Tanz wurde das „bunte“ Kulturfest von vielen Gästen gemeinsam erlebt und genossen. Foto: Facebook.

Kulturfest „Jemgum ist bunt“

Als Mitglied des Veranstaltungsteams „Wir alle für uns“ freute sich Hinderk Wurps über die Möglichkeit aufgrund der unklaren Wetterverhältnisse den Veranstaltungsort im Wierdepark ins Bürgerhaus „umlagern“ zu können, um dort reichlich 120 Besuchern auf zwei Etagen ein reichliches Angebot anzubieten. Im großen Saal im Erdgeschoss wartete die Veranstaltung mit Musik und Tanz sowie im Flur mit orientalischen Leckerbissen auf, während jüngere Besucher im Obergeschoss an Spiele internationaler Herkunft herangeführt wurden. Zu Gast waren auch Vertreter des Vereins „Offene Arme“ aus Bunde. Der Berichterstatter der Rheiderland Zeitung sprach mit dem 30jährigen Palästinenser „Mohamad“, der seit etwa acht Monaten in Jemgum lebt und den Ort multikulturell mit der Möglichkeit erlebt, andere Menschen als Teil der Integration kennenzulernen. Er hatte in seiner Heimat „Öffentliches Verwaltungswesen“ studiert und danach als Richter gearbeitet. Er war nach Deutschland gekommen, um Frieden zu finden und erhofft sich hier

eine neue Chance zu leben und zu arbeiten. Er empfindet die Jemgumer als sehr nett und tolerant. Hinderk Wurps resümierte das internationale Kulturfest als „gelebte Integration“ (nach Torsten Janssen, RZ 23.4.2024).

G. Kronsweide

Peppy proot platt

Am 28. April gastierten die „Oldersumer Puppenspölers“ im Bürgerhaus und erfreuten nicht nur die Kinder mit „Peppy proot platt“. Die Prinzessin Pepita Eleonore Kunigunde wird von ihrem Vater, dem König im Märchenland ins benachbarte Ostfriesland geschickt, um dort die Heimatsprache ihrer Mutter und die Sitten und Gebräuche der Bewohner kennen zu lernen. Als Lehrerin fürs Plattdeutsche wird ihr Frau Janssen zur Seite gestellt. Als Hilfsmittel erhält Peppy das Kommunikationsgerät PlattTex als Anhänger geschenkt, womit sie im Notfall mit Frau Janssen Kontakt aufnehmen kann. Die am 11.9.2007 gegründete Puppenspielergruppe möchte in erster Linie mit ihren Figuren und Geschichten die plattdeutsche Sprache pflegen und gerade Kindern dazu eine Tür öffnen. Die Puppenspielerinnen Petra Onnen,



Die aktiven Puppenspölers Petra Hälzemann-Brands, Barbara Petersen und Petra Onnen mit Peppy, Fluffi und Lieske. Foto: Daniela Akkermann, Heimatmuseum Leer.

Barbara Petersen, Petra Hölzemann-Brands (aus dem Rheinland) und Christel Wermuth wurden dafür sogar mit dem Ehrenamtspreis des Landkreises ausgezeichnet. Wer sich über die Oldersumer Puppenspölers informieren möchte, findet im Internet nicht nur eine Menge an Information, sondern auch die von Ostfriesen TV gefilmte Videoreihe mit Geschichten um „Peppy proot platt“. So erfährt man auch von der Unterstützung des Projekts u. a. von der Ostfriesischen Landschaft, der Sparkassen-Sozialstiftung und der Schirmherrschaft von MdB Gitta Connemann und Ministerpräsident Stephan Weil.

G. Kronsweide

Jemgum live

Auch diese „Open Air“ im Wierdepark geplante Veranstaltung wurde am 15. Juni witterungsbedingt ins Bürgerhaus verlegt, wo sich zahlreiche Besucher bei „großem Andrang“ (Rheiderland Zeitung) einfanden, um den Musikern „Biber“ Behrends, den „Feuerfunken“, dem „Timeless Trio“ und Oliver Jüchems zu lauschen. Marco Knevel vom Organisationsteam war vollauf zufrieden, zumal die beiden Etagen des Bürgerhauses und eine überdachte Außengrillstation komplett genutzt werden konnten. Die Mitveranstalter des Heimat- und Kulturvereins, des Sportvereins und des Milch- und Molkereimuseumvereins konnten sich dem nur anschließen. Das nächste Mal wünscht sich Marco Knevel aber doch wieder die weitläufigere Atmosphäre des Wierdeparks. Der Freundeskreis Kindergarten Niederrheiderland schickte ein Team für das Kinder-Spielangebot.



Das Bürgerhaus als Notlösung. Der Fokus der Veranstalter lag auf dem Wierdepark, Fotos: G. Kronsweide.

Die Gruppe „Eenfach Lüh & Handwarfers“ zeigten den Kindern einen Hauch Mittelalter und den Umgang mit der Armbrust, sinnigerweise vor der Tür des alten Amtsgefängnisses, also mit naheliegenderm Gruseffekt.

G. Kronsweide

Die für den 17. April angekündigte



Mit der Armbrust vorm Burg-Gefängnis. Foto: G. Kronsweide. Kleines Foto: Biber Behrends hier als Barde und Minnesänger. Foto: B. Wolters, RZ 18.6.



„eingebucht“ >

Paul Zimmer

Veranstaltung, in der Paul Zimmer in einem Film die Ziegelei Midlum erklärt, war aufgrund der vorsichtshalber vorgesehenen Voranmeldung schnell ausgebucht, so dass der Termin am 24. Juni erneut ins Programm aufgenommen wurde. In der Vorstellung präsentierte der Chefredakteur der Rheiderland Zeitung Kai-Uwe Hanken sein Buch in der Reihe „Ehrenwert“ über Ehrenamtliche des Landkreises Leer mit dem Titel „Paul Zimmer - Ein Urgestein der Zieglerzeit“. Dabei ist der inzwischen 88jährige, perfekt platt-sprechende immer noch im Ziegeleiverein aktive Ziegeleifachmann 1935 in Schlesien geboren und im Zuge der Vertreibung 1946 mit der Familie nach Midlum „gespült“ worden, wo er in der Schule schnell auch als Fremdsprache vom Zuhören schnell Plattdeutsch lernte und die dortigen Ziegeleien mit ihrer Betriebsamkeit kennenlernte und ins Herz schloss. Nach dem Schulabschluss verschlug es ihn drei Jahre ins Ruhrgebiet, wo er sich als Bergmann unter Tage verdingte und 1954 seinen Knappenbrief überreicht bekam. Als „Landmensch“ zog es ihn dann 19jährig zurück nach Midlum, wo schnell seine „Steinzeit-Karriere“ begann, der er



bis heute treu geblieben ist. Der Leser erfährt im Buch eine Mischung aus der persönlichen Biographie, Kriegs- und Nachkriegsgeschichte sowie viel über die Arbeit in einer rheiderländer Ziegelei und die Familie, die Ehe in einer katholisch-evangelischen Beziehung über konfessionelle Grenzen hinweg. Damit ist Paul Zimmer auch das Beispiel eines Migranten, der sich durch das Erlernen der Landessprache und Wißbegierde schnell in das Leben seiner neuen Heimat integrierte und damit nebenbei auch ein Vorbild für die heute ankommenden Flüchtlinge aus dem Orient sein kann, die hier auch bald heimisch werden wollen. G. Kronsweide

Weihnachtsflut 1717

Die seit 2018 kursierende Wanderausstellung über die Weihnachtsflut 1717 erreichte nach Bunde Ende Juni auch Jemgum, wo sie am 30.6. im Bürgerhaus nach der Begrüßung durch Walter Eberlei mit einem Vortrag von Oberdeichrichter Meint Hensmann eröffnet wurde. Den Vortrag widmete er weniger der Ausstellung, die in umfangreichen Texten für sich selbst spricht, sondern schilderte seine Erfahrungen im Deichwesen und die nach wie vor bestehende Gefahr vor Sturmfluten aufgrund des Klimawandels, die zur kontinuierlichen Prophylaxe und dem unermüdlichen Einsatz zur zukünftigen Küstensicherung herausfordert. Er versprach den rund 40 Zuhörern jedoch „Die Deiche sind sicher“. In einem Folgevortrag am 11. Juni, der die Flutschäden von 1717 im Niederrheiderland unreißen sollte, konnte der eingeladene Refe-

rent, Chronist und Lokalhistoriker nur vermelden, dass „bis auf das kleine Kritzumer Siel im Reiderland alle ... Schleusen [Siele] vollständig erhalten geblieben“ sind und die westlichen Emsdeiche der Flut standhielten. Über angebliche Beschädigungen der Dollartdeiche ließen sich keine Details recherchieren. Der Vortrag konzentrierte sich somit auf die Entwicklung der Schutzmaßnahmen der Nordseeküstenbewohner, die mit begrenzten Eindeichungen der Wohnplätze im dritten vorchristlichen Jahrhundert begannen. Dies war die erste Stufe des Warftenbaus. Eine durchgehende Küstendeichlinie, wurde in den Jahrhunderten nach 1000 in Angriff genommen, wobei auch die Warften bis ins 15. Jahrhundert weiter gepflegt wurden und bei den folgenden unzähligen Deichbrüchen bei Sturmfluten weiterhin einen relativ sicheren Schutz boten. Beeindruckend ist dabei die Entwicklung der Deichgröße innerhalb der letzten etwa sieben Jahrhunderte, die sich in der Höhe etwa verachtfacht und in der Breite versechsendreißigfacht hat.

Hervorgehoben wurde, dass erst der Deichbau die verheerenden Katastrophen bei Durchbrüchen nach sich zog und ein ständiges Nachbessern erforderlich machte und dass bei einem heutigen, wenn auch unwahrscheinlichen Deichbruch, die gleichen immer noch niedrigliegenden Regionen wie bei der Weihnachtsflut 1717 betroffen wären, wahrscheinlich mit vergleichbaren Schäden, da dieses Terrain inzwischen überall besiedelt und mit Gewerbebetrieben bebaut ist. G. Kronsweide

Büchernachlass

Am 9. Juni verschied hochbetagt mit 98 Jahren Catharine Prahm, geb. Reins, deren letzter Wohnsitz in der Seniorenwohnanlage in Jemgum war. Drei Tage später rief mich ihr ältester Sohn an, ob ich an dem Büchernachlass seiner Mutter interessiert sei. Schon am Nachmittag packten wir die Bücher in Kartons, die ich dann teils mit dem Fahrrad abholte, aber zum größten Teil von Gerhard Prahm vor die Tür geliefert erhielt. Zu Hause wurde anhand der vielen heimatbezogenen, literarischen, künstlerischen, kunsthistorischen, musikalischen und touristischen Bücher klar, womit sich die vielseitig interessierte Frau in ihrem abwechslungsreichen Leben beschäftigt hat.

Zusammen mit ihrer Schwester Ina übergab sie im November 2009 zwei Klostersteine an den Klosterverein in Ihlow, der Artefakte aus den Klöstern in Ostfriesland für seinen musealen „Raum der Spurensuche“ sammelte. Die Schwestern waren Töchter des Ziegeleibesitzers Gerhard Eiko Reins (1887-1949) in Jemgumkloster und auf der dortigen Klosterdomäne aufgewachsen. Die Steine waren seit 2020 auch mit der Wanderausstellung über die „Johanniter an der Nordseeküste“ unterwegs. Catharine Prahm beteiligte sich zudem an der Gründung des Arbeitskreises für die Jemgumer Stolpersteine und trug dazu selbst erlebte historische Erlebnisse bei. Ihr Bücher- und Heftenachlass beziffert sich auf insgesamt 668 Titel. Er wird nach Fertigstellung des Archivs im Dachgeschoss des Bürgerhauses dort seinen Platz finden und interessierten Lesern und Forschern zur Einsicht zur Verfügung stehen. Allein dafür sind über

6,5 Regalmeter Platz erforderlich. Den Erben gebührt unser herzlichster Dank.

G. Kronsweide

Senioren in Jemgum

Wenn man noch die Schulbank drückt oder sich nach erfolgreichem Schulabschluss in eine Berufsausbildung begibt, ist man noch weit davon entfernt an eine Alterssicherung zu denken, zumal wenn mit dem ersten Gehalt automatisch ein Beitrag zur Rentenfinanzierung abgezogen wird. Jetzt muss man nur noch dafür sorgen, dass man lange genug arbeitet, um seinen Ruhestand unbelastet erleben zu können. Die Probleme ergeben sich höchstens, wenn man als Akademiker erst relativ spät in die Arbeitswelt einsteigt und am Ende nicht genügend Arbeitsjahre geleistet hat. Auf der anderen Seite bietet sich dem Angestellten nicht immer ein fester Arbeitsplatz, so dass sich durch unverschuldete oder selbstverschuldete Arbeitslosigkeit, Umorientierung, Umschulung Brüche im Versicherungsverlauf ergeben.

Und wenn man dann in den Ruhestand geschickt wird, müssen viele mit der Beschäftigungslosigkeit fertig werden, was um so schwieriger ist, wenn man bis dahin nicht ehrenamtlich engagiert war oder kein Hobby oder keine Freizeitbeschäftigung hat, die einen ausfüllt.

Dabei bietet gerade das Ehrenamt vielfältige Möglichkeiten, seine Freizeit im und nach dem Beruf sinnvoll zu ergänzen. Die eigene Erfahrung hat gezeigt, dass der Ruhestand genauso erfüllt sein kann wie die frühere Arbeitszeit. Der Unterschied ist nur, dass es dafür kein Geld, keine Entschädigung oder einen Beitrag zur Rente gibt. Es ist schon die Ausnah-



Im Eingangsbereich der Jemgumer Seniorenwohnanlage fühlt man sich in die Tropen versetzt. Foto: Homepage des Bürgerhilfe e.V. (gGmbH = gemeinnützige GmbH)

me, wenn man z.B. für seine Verdienste vom Landkreis mit einem Blinkfüür oder wie Paul Zimmer mit einem Buch geehrt wird.

Nun hat sich Kai-Uwe Hanken der anderen Seite gewidmet, wenn der Ruhestand zum Pflegefall wird und sich der bisher aktive selbstversorgende Bürger anderen Menschen anvertrauen muss. Früher hat über Jahrhunderte dafür die Familie in Anspruch genommen werden können. Alleinstehende landeten im kirchlichen und später im kommunalen Armenhaus. Hier steht stellvertretend auch die Geschichte des Bürger- und früheren Amtshauses, das die längste Zeit als „Gasthaus“ diente und in familiären Notfällen ganze Familien und Alleinstehende beherbergen konnte.

Die heutige Zeit stellt dafür professionelle Dienste zur Verfügung. Hier stellt sich auf der passiven Seite die Frage, ob man sich einen solchen Dienst und in welcher Form leisten kann und von der aktiven Seite, ob man als Anbieter dem möglichen „Ansturm“ gewachsen ist.

Kai-Uwe Hanken ermittelte, dass im Rheiderland 2321 Menschen durch Pflegeanbieter versorgt werden. Das ist

mit der Bewohnerzahl eines mittelgroßen Dorfes vergleichbar und entspricht mehr als acht Prozent der Rheiderländer Bevölkerung. Dafür sind rund um die Uhr über 600 Menschen „als Vollzeit- oder Teilzeitkräfte für Diakoniestationen und in Heimen“ im Einsatz.

In Jemgum steht dafür eine 2009 eröffnete Seniorenwohnanlage an der früheren Sielstraße zur Verfügung. Der Bürgerhilfe e.V. firmiert in Jemgum als „Stationäre und Ambulante Pflegedienste Jemgum gGmbH und hat seinen Sitz in Nordhorn. Die Jemgumer Einrichtung zählt zu den höherwertigen und wird zu den Atriumhäusern gezählt. Wer die Jemgumer Anlage betritt, glaubt sich eher im Eingangsbereich eines botanischen Gartens und ist überrascht von der positiven Ausstrahlung der Ausstattung des mehrstöckigen nach oben offenen Innenbereichs. Im Westen schließt sich draußen zum Wierdepark eine große Terrasse an. Zuständig für die Anlage sind für „Betreutes Wohnen“, Ambulante Pflege mit häuslicher Krankenpflege, Verhinderungspflege, Betreuungs- und Entlastungsleistungen sowie „Essen auf Rädern“ insgesamt 52 Mitarbeiter (davon zehn in Vollzeit und 42 als Teilzeitkräfte). Für den Nachwuchs werden zehn Ausbildungsplätze angeboten, darunter eine dreijährige Ausbildung zur Pflegefachkraft und eine zweijährige Ausbildung zum Pflegeassistenten. Auch Praktika für die Weiterbildung zur Betreuungskraft werden im stationären Bereich durchgeführt. Betreut werden in Jemgum 131 Menschen aufgegliedert in 39 im stationären Bereich 18 im Betreuten Wohnen und 74 im Ambulanten Bereich.

G. Kronsweide



Konzentriert und mit vollem Einsatz starteten die Kinder der Bambini-Gruppe ins Rennen. Die hohen Startnummern lassen nicht auf die Gesamtteilnehmerzahl schließen. Foto: F. Ammermann, RZ 24.6.2024.

Sport in Jemgum

SV „Ems“ Lauftreff

Der zweite „Dörloop“ begann mit Nieselregen bei 17 Grad, was den über 250 Teilnehmern aber nicht die Freude an ihrem Sport raubte. Vor allem die Kinder waren begeistert, zumal jeder Teilnehmer des „Bambinilaufs“ (bis 7 Jahre alt über 500 Meter) am Ziel mit einer Medaille ausgezeichnet wurde. Insgesamt beteiligten sich an den Schüler- und Bambini-Läufen mehr als 100 Kinder. Es folgte ein 1,5 km-Lauf für die nächste Altersklasse (7-12 Jahre), den Marieke Reepmeyer (SV „Ems“) mit 6:21 Minuten gewann. Die nächsten waren die Jungen der U14 Jugend mit einer Strecke von 5,3 km. Hier war Thilo Knevel mit 20:51 min. erfolgreich. Den gleichen Part bei den Mädchen absolvierte Rieka Janssen (SG Neuscharrel/Altenoythe) in 23:24 min. Den Volkslauf über 10,3 km gewannen Katharina Saathoff (Braunschweiger Laufclub) in 38:27 min. und Patrick Dekorsi (Lets run Bremen) in 35:10 min. Im großen Volkslauf über 20,3 km siegten Kim Meer-

hoff (1:42:43 Std.) und Robert de Vries (1:32:49) von Artemis Winsum (NL). Bei den langsameren Walkern siegten über 5 km zeitgleich (44:30 min) Heike Schmidt und Ingrid Rieken bei den Frauen und Michael Puls (36:59 min) bei den Männern. Die 10,3 km-Strecke gewannen bei den Walkern Marco Julian Schäfer (1:29:19) und Janka Kruse (1:40:17) vom TV Bunde. Neben den Läufern der Umgebung gab es Teilnehmer aus ganz Ostfriesland, Norddeutschland und den benachbarten Niederlanden. Zur Stärkung und Erfrischung der Zuschauer, Betreuer, Eltern und sonstige Begleitpersonen gab es gegrillte Bratwurst, Kaffee, Kuchen und die üblichen kalten Getränke. Die Veranstalter des Lauftreffs freuten sich über den Erfolg ihrer Veranstaltung (nach Frank Ammermann, RZ 24.6.2024). G. Kronsweide

Zugänge bei den Baseballern

Trotz der entmutigenden negativen Erfolgsbilanz sind die Jemgumer Dykereeves in jedem Spiel hochmotiviert und machen es den Gegnern nicht leicht. Als



Die beiden Trainer Artem Zincenko und Jens Flink (außen) gaben die Trikots an die Neuzugänge Elias Zimmermann, Helge Koops und Hanna Noormann. Foto: Dykereeves.

einzig Baseballer in der näheren Umgebung bieten allerdings nur sie die Möglichkeit, sich mit dieser Sportart bekannt zu machen und sich der Mannschaft im besten Fall anzuschließen. Da sich die Jemgumer Anfang April mit Personalproblemen abfinden mussten, weil einer der besten Offensivspieler, Christoph Behrends, seine Karriere beendete und auch Pitcher Sebastian Voß kürzer treten wollte sowie Christian Albers und Jason Boekhoff aufgehört hatten, kamen in der Vorbereitungszeit auch noch Verletzungssorgen hinzu, so dass zeitweise fünf Spieler längerfristig ausfielen. Da die Teilnahme am Saisonbetrieb dadurch gefährdet war, ging man auf die Suche nach neuen Spielern und konnte mit Hanna Noormann, Elias Zimmermann und Helge Koops drei Neuzugänge unter 20 Jahre mit schulischer Spielerfahrung neu verpflichten. Hinzu kam auch noch eine Erweiterung des Trainerstabs. Jens Flink wird jetzt noch von Ronny Woortmann für das Training der Pitcher und Artem Zincenko als Co-Trainer unterstützt. Jens Flink erhofft sich mit der Verstärkung und einem Wandel in der Einstellung zum Spielbetrieb eine Optimierung des

Teams. Die Zuschauer werden seitdem mit einem optimierten Catering angezogen, bei dem es auch mal New-York-Cheesecake gibt (nach RZ 13.4.2024).

G. Kronsweide



Die D-Jugend des SV „Ems“ freute sich über neue Trikots vom Restaurant „Bootshuus Luv up“. Foto: RZ 20.4.2024.

Neue Trikots vom Bootshuus

Der Profikoch Thomas Stahlmann ließ es sich mit seinem Team nicht nehmen, dem Fußballnachwuchs des SV „Ems“ mit seinen Betreuern die neuen Trikots vor der Haustür am Emsufer zu übergeben. Fortan spielt die Mannschaft nun mit dem Restaurant-Emblem auf dem Bauch.

Abstieg des SV „Ems“

Mit einer 0:2 Niederlage in Ihrhove verabschiedete sich der SV „Ems“ am 1. Juni beim Tabellenführer aus der Ostfrieslandliga, in die sie 2017 von Trainer Bernhard Lübbers (2013-2018) aus Bunde nach drei Meisterschaften in Serie und dem Aufstieg in die Bezirksliga geführt worden war. Der Vereinsvorstand sah sich aus personellen Gründen gezwungen, sich der SG EMS/Dollart anzuschließen (RZ 28.6.2024).



Die E-Juniorinnen als frische Kreispokal-Zweite mit Trainerin und Vorbild Annika Hüncke (hinten links). Foto: RZ 18.6.2024.

Vizedouble

Ein ganz anderes Kaliber sind die E-Juniorinnen, die neben der Liga-Vizemeisterschaft auch noch Vize-Pokalsieger wurden. In der nächsten Saison wird es sogar zwei E-Jugenden geben, die allerdings mit Ditzum und Ditzumerverlaat zusammen auch als SG Ems-Dollart starten (nach J.-G. Berents, RZ 18.6.2024).

C-Juniorinnen Pokalsieger

Nach dem Gewinn der Vizemeisterschaft in der Ostfrieslandliga gewannen die jungen Jemgumerinnen in Wiesmoor auch den Sparkassenpokal der C-Juniorinnen-7er-Mannschaften. Trainerin Anneke Waddenberg wünscht sich für die Folgesaison noch eine Verstärkung ihrer Spielerinnen aus den Jahrgängen 2009-2011 (nach RZ 10.6.2024 incl. Foto).

G. Kronsweide



Die D-Jugend wurde von der Reederei BBC Chartering GmbH & Co. anteilig mit neuen Trainings-Trikots ausgestattet. Foto: RZ 26.6.2024.

D-Jugend erhielt neue Trikots

Über die Sponseringhilfe für den Großteil der Anschaffungskosten freute sich besonders das Trainerteam mit Timo Knevel (Foto hinten rechts), Ingo Spekker, Arend Plöger und Gerd Bekker (nach RZ 25.6.2024).

Bubble-Soccer in Ditzum

Ein zweites Bubble-Soccer-Turnier des MTV Ditzum am 1. Juni bereitete 150 Zuschauern und vier Kinder- und fünf Erwachsenen-Mannschaften zu je fünf Spielern ab 19 Uhr einen Riesen-Spaß. Mehrere Getränke- und Grillbuden rundeten das Wettkampfgeschehen ab. Bei den Kindern siegte „FC Levanti“ vor den „Panzerknackern“. Das Erwachsenen-Finale gewann die Freiwillige Feuerwehr Ditzum gegen die Kollegen aus Jemgum. Anschließend beendete eine Party den Abend (nach RZ 18.5. und 10.6.2024, Foto: MTV Ditzum).



„Müggenmarktregatta“

Am 8. Juni gingen 31 gemeldete Boote auf der Ems vor Jemgum bei Südwestwind mit bis zu 6 Windstärken an den Start. In Kombination mit der starken Emströmung war die Strecke für die jüngsten Teilnehmer mit großen Schwierigkeiten verbunden. Daher kamen von ihnen nur drei Boote in die Wertung, von denen wiederum nur zwei die Wettfahrten vollständig absolvierten. Die Begleitboote des Luv-up, des Yachtclubs Papenburg und die DLRG-Ortsgruppe Bunde hatten dabei viel zu tun. Aber auch in den höheren Klassen gab es Kenterungen. Sie kamen aufgrund ihrer größeren Erfahrung wesentlich besser klar und boten in voller Fahrt ein eindrucksvolles Bild. Nach den Wettkämpfen gab es Urkunden, Medaillen und Pokale, letztere großzügigerweise als Spende der Bültjer Werft, so dass auch die Startgebühr entfallen konnte. Ins Auge gefasst wurde bereits die „Rökeltour“ am 21. September als nächste Veranstaltung für Kajütboote und Jollenkreuzer (nach J.-G. Berents, RZ 12.6.2024).

G. Kronsweide



Fotos: RZ
12.6.2024

Gemeinde - Politik - Parteien

Einwohnerstatistik

Am 12. April verkündete die Rheiderland Zeitung auf der Titelseite einen Bevölkerungszuwachs im Rheiderland von fast 1000 Einwohnern im Vergleich zu 2014. Von dieser Gießkanne wurde Jemgum dabei wohl nicht begossen, weil hier ausdrücklich nur 16 Einwohner an Zuwachs angegeben sind. Das sollte nachgerechnet werden (Hauptwohnsitz):

	2014	2024	Diff.
Bunde	7 850	8 065	+ 215
Jemgum	[3 604]	3 620	+ 16
Weener	15 569	16 382	+ 813
Summe	27 023	28 067	+1 044

Da die Einwohnerzahl von Jemgum für 2014 nicht angegeben ist, wurden davon 16 abgezogen, um für 2014 eine Zahl eintragen zu können. Daraus errechnen sich aber jeweils (Summe und Differenz) 1044 mehr Einwohner im Vergleich zu vor 10 Jahren. Selbst wenn man dann noch mit den Nebenwohnsitzen jongliert, dann müsste man die von den Hauptwohnsitzen wieder abziehen, um unter 1000 zu kommen. Liegt da ein Denkfehler vor oder was hat der Redakteur gerechnet? Und warum schneidet die Gemeinde Jemgum dabei so „mickrig“ ab? Im Vergleich zu Bunde und Weener müsste Jemgum proportional zumindest auf einen Zuwachs von über 100 Menschen kommen. Am 25. Juni wurden die Angaben vom wohl nicht aktuellen Zensus-Ergebnis für Jemgum veröffentlicht: 3539 Einwohner, davon 229 mit ausländischem Pass in 1719 Gebäuden mit 1729 Haushaltungen, davon 605 Singles. Jetzt alles klar? G. Kronsweide

Aktivplatz im Wierdepark

Im Rückraum des Seniorenwohnheims installierte die Gemeinde einen generationsübergreifenden „Aktivplatz“ mit fünf verschiedenen Fitness-Stationen auf rund 2200 qm Fläche. Die Kosten von 105 000 Euro wurden zu 90 Prozent aus Mitteln der Städtebauförderung übernommen. Die Benutzung der Geräte sei hier nach einer eingehenden Analyse der Beschriftungen und einer Internetrecherche als Hilfestellung notiert.

G. Kronsweide



1. Laufwalze ohne Beschriftung
Die Handgriffe sind ziemlich weit auseinander. Für Senioren und Kinder ist das Gerät ohne Hilfestellung wohl weniger geeignet.



2. Duplex **Schultertrainer**. Das Gerät trainiert die Beweglichkeit der Schultergelenke, massiert die Handflächen und fördert die Feinmotorik. Die Scheiben werden nur leicht mit den Händen gedreht.



3. Der Duplex **Rückentrainer**. Das Sitzteil wird jeweils bei festgehaltenen Handgriffen aus der Hüfte heraus nach beiden Seiten gedreht. Dies fördert die Beweglichkeit der Wirbelsäule, lockert die Rückenmuskulatur und trainiert die Bauchmuskulatur.



4. Der **Ganzkörpertrainer** mit Griffstangen und Pedalen trainiert Koordination und Ausdauer der Muskeln des ganzen Körpers. Die Übung sollte langsam und gleichmäßig durchgeführt werden.



5. Der **Beintrainer**. Dieses freischwingernde Fitnessgerät kräftigt die Bein- und Hüftmuskulatur und fördert gleichzeitig die Beweglichkeit des unteren Rücken- und vorderen Beckenbereichs. Gleichgewichtssinn und Rechts-Links Koordination werden in der Pendelbewegung gestärkt.



6. Diese „Geräte“ gehören wohl nicht dazu. Man soll, wenn man in den gelochten Kreis der einen Säule spricht an der anderen Säule gehört werden können. So etwas bauten wir uns als Kinder aus zwei Konservendosen mit einem gespannten Band zwischen den gelochten Dosenböden. Das war für uns quasi ein erstes Mobiltelefon.



Die drei Neuen Nanno Broß, Holger Stübiger und Hilde Hommers. Fotos: RZ 30.5., 15.4. und 7.3.2024.

Neue Ortsvorsteher in Midlum, Nendorp und Pogum

Gleich drei neue Ortsvorsteher lösten die alten in diesem Jahr ab und wurden im Juni offiziell ernannt und sind von Bürgermeister Hans-Peter Heikens mit einer Urkunde in das Ehrenbeamtenverhältnis auf Zeit ernannt worden (RZ 13.6.2024). Im April stellte sich der 59jährige Holger Stübiger in Nendorp nach dreijähriger Vakanz als Nachfolger von Ludwig van Vlyten zur Verfügung. Stübiger wohnt erst seit einem Jahr in Nendorp und kam aus Hemmelsberg bei Hude (Kreis Oldenburg) in die Gemeinde Jemgum. Sein Arbeitsplatz ist im Mercedes-Werk in Bremen als Sicherheitsbeauftragter und Vertrauensmann der IGMetall (nach H. Szyska, RZ 14.4.2024). Hilde Hommers wurde bereits im letzten UHU (Nr. 25, S. 19) vorgestellt. Der 63jährige Nanno Broß ist gebürtiger Midlumer und wirkte bereits seit 1991 im Vorstand des Midlumer Dorfvereins und 2005 als Vorsitzender des Schäferhundvereins im Müggenmarktausschuss mit. G. Kronsweide



Die drei Ortsvorsteher nach der Ernennung durch Bürgermeister Hans-Peter Heikens. Foto: Gemeinde Jemgum, RZ 13.5.2024.



Außer den Aufklebern gab es in Jemgum starke Verschmierungen der Kandidaten mit Schlamm. Fotos: G. Kronsweide.

Verunreinigung von Wahlplakaten

Im Wahlkampf zur Europawahl haben Unbekannte den „Kampf“ auf die Spitze getrieben und zuerst Plakate in Jemgum überklebt und dann Plakate der SPD, der Grünen (sechs Fälle), der CDU (zwei Fälle) und sogar der AfD (vier Fälle) mit Aufklebern verschandelt, die Parolen mit extrem rechten und linken Schlagworten beinhalteten. Die zuerst darüber informierte Polizeidienststelle in Weener übergab den Fall zuständigkeitshalber an die Staatsschutzabteilung der Polizeiinspektion Leer/Emden, die die Ermittlungen weiterführte. Nur wenige Tage später erhöhte sich der Tatbestand auf zehn Fälle in Jemgum, Emden, Moormerland, Nortmoor und Westrhauderfehn (nach M. Hoegen, RZ 3. und 16.5.2024), wobei in Jemgum noch eine Beschmierung mit Schlamm zu beobachten war. Die Aufkleber deuten auf eine Aktion aus dem Umfeld von Rechtsextremisten, und Rechtspopulisten zur Bekämpfung und Verunsicherung ihrer politischen Gegner aus dem demokratischen Spektrum hin. Es fragt sich, ob die betroffenen AfD-Plakate ein Versehen waren. Zumindest gibt es seit etwa acht Jahren Verbindungen zwischen der Anti-Antifa-Bewegung und der AfD.

G. Kronsweide



Peter Pfaff für Malte Blümel

Nachdem Malte Blümel sein Mandat im Rat der Gemeinde Jemgum und seinen Vorsitz des CDU-Gemeindeverbandes niedergelegt hatte, um sich intensiver seiner beruflichen Parteiarbeit in Berlin widmen zu können (RZ 13.5.), wurde Peter Pfaff vom Bürgermeister in einer Ratssitzung am 27. Mai als Nachrücker vorgestellt und über seine Rechte und Pflichten belehrt (nach H. Szyska, RZ 29.5.2024). Im Rahmen einer Mitgliederversammlung wurde Peter Pfaff am 22. Juli dann auch wie von Malte Blümel vorgeschlagen zum Vorsitzenden des CDU-Gemeindeverbandes Jemgum gewählt.

G. Kronsweide



Der neue Vorstand des CDU-Gemeindeverbandes: v.l.: Ulrike Schmidt (stellv. Vors.), Fraktionsvors. Tim Philipps (Beisitzer), Peter Pfaff (Vorsitzender), Dirk van Vlyten (Beisitzer) und Silke Kuhlemann, stellv. Kreisvorsitzende. Es fehlen Kerstin u. Jordan Krebs.



Gemeinde kauft Ziegelei

Am 8. Mai unterschrieb Bürgermeister Hans-Peter Heikens gegen Mittag den Kaufvertrag, der gleichzeitig notariell beurkundet wurde. Damit ist die Familie Reins, vertreten durch die Tochter von Eiko Reins (1944-2013), Ariane Reins, die nach der Stilllegung des Betriebes zur Bau ruine heruntergekommene Ziegelei mit dem 3 ha großen Gelände endgültig los und die Gemeinde hat nun die Verpflichtung auf sich genommen, daraus etwas zu machen. Mit den mehr als acht Millionen Euro Fördermitteln durch das Programm „Wachstum und nachhaltige Erneuerung“ der Städtebauförderung des Landes Niedersachsen besitzt die Gemeinde damit eine Basis zur Umsetzung ihrer Vorhaben. Die Planungen der letzten Jahre können im UHU nachgelesen werden (UHU Nr. 11, S. 8 (2020) und UHU Nr. 21, S. 10 (2022)).

Man sollte jedoch nicht vergessen, dass die Archäologen der Ostfriesischen Landschaft (Dr. Jan Kegler und G. Kronsweide) sich bereits am 20.11.2014 mit dem damaligen Bürgermeister Johann Tempel und Vertretern der Familie Reins (Ariane Reins und Roelf Reins) im Rathaus in Jemgum getroffen haben, um die archäologischen Gründe für eine Geländeprospektion vorzustellen. Präsentiert

wurden anhand von vier Schautafeln die Hintergründe für die Eingriffe:

1. Ortsgründung: Spuren der friesischen Landnahme im 7./8. Jh.

2. Spuren der Schlacht von Jemgum 1568 - Hinweis auf Massengrab (nach Vortrag „Jemgum vor 300 Jahren“ von Lehrer Wolbertus Smidt vom 7. März 1879 im Verein für Volkswohl in Jemgum, Ostfries. Monatsblatt 1880, Seite 289, 337 u. 529 (3 Forts.), Hinweis S. 537.

3. Spuren von Befestigungsresten der Hessen aus dem 30jährigen Krieg: 1637 haben die Hessen „zu Jemmingen auf dem Siel vier Stück Geschütz gepflanzt“

4. Die Ziegelei als Industrie-Denkmal

Es ist möglich, dass die Punkte und damit zusammenhängende Fragen durch Bohrriegel geklärt werden können. Sollte, was eher unwahrscheinlich ist, das Massengrab gefunden werden, dürfte die Bergung sämtlicher Skelette (mehrere tausend) eine Option sein, zumal es sich dann um eine wissenschaftliche Sensation handeln würde.

Die Stelle bei Wolbertus Smidt lautet: „Die erschlagenen Söldner haben im Nordost unseres Fleckens ihre letzte Ruhestätte gefunden, dort, wo jetzt grasende Rinderherden und emsige Ziegeleiarbeiter zur Sommerzeit gerade das Gegenteil vom Bild des Todes entrollen.“ Es sei aber darauf hingewiesen, dass kein Chronist vor ihm darüber berichtet hat und Smidt eventuell eine im Dorf tradierte Geschichte wiedergegeben hat. Trotzdem ist die Existenz eines Massengraves mehr als wahrscheinlich und es daher notwendig, diesem Hinweis Beachtung zu schenken. Es ist aber davon auszugehen, dass sich die Skelette weiter entfernt vom Dorf befinden.

G. Kronsweide



Campus-Projekt erledigt

Das in UHU Nr. 21, 2022, vorgestellte Campus-Projekt des Ökostrom-Anbieters Pro Engeno am Großsoltborger Sieltief, in das die Gemeinde Teile ihres Rathaus-Betriebes auslagern wollte, ist zu den Akten gelegt worden. Torsten Dinkela begründete als Genossenschaftsvorstand von Pro Engeno den Schritt damit, dass sich die Firma aufgrund der aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung auf ihr Kerngeschäft, fokussieren wolle, wozu ein 4,8 Hektar großer Solarpark am Gewerbegebiet Holtgaste zählt. Bürgermeister Hans-Peter Heikens bedauerte diesen Schritt, möchte sich aber weiter nach der Möglichkeit zur Umsetzung eines solchen Investorenmodells umschauen (nach H. Szyska, Foto: Entwurf der Architektin Meike Seidler, Jemgum, RZ 24.4.2024). G. Kronsweide



Graffiti-Wand am Hafen

Legales Sprayen ermöglichte die Gemeinde durch eine Graffiti Betonwand am Spielgelände. Moritz Nixdorf (12) gehörte zu den Schülerinnen und Schü-

lern der Carl-Goerdeler-Schule, die ihrer Kreativität freien Lauf ließen. Vielleicht sollten die Lehrer vor einer nächsten Aktion einen Wettbewerb ausschreiben, nach dem nur die besten Entwürfe auf der Betonwand zur Ausführung kommen, damit vielleicht ein neuer Banksy (Jemgum) entdeckt wird (nach H. Szyska, RZ 8.6.2024). G. Kronsweide

Europawahl-Ergebnisse

Mit den Stimmen für ihre Partei können die Jemgumer SPD und CDU einigermaßen zufrieden sein. Auch wenn die SPD Federn lassen musste, blieb sie stärkste Partei. Unverständlich bleibt das Abschneiden der AfD. Trotz detaillierter Informationen muss es sich um Protest-, Frust- und Angstwähler handeln, die kein Vertrauen in die demokratischen Regierungsparteien besitzen. Die Zahlen für Jemgum: SPD 27,96 % (560 Stimmen) - 7,5 % (53 Stimmen), CDU 26,11 % (523, + 65 Stimmen), AfD 16,92 % (339 Stimmen, + 200 Stimmen). Grüne 7,34 % (147, - 115 Stimmen) Wahlbeteiligung 68,84 %, 2021 Wähler (+ 7 %) (RZ 10.6.2024). Rätselhaft bleibt, weshalb die Rheiderland Zeitung die 65 Stimmen Zuwachs der CDU „leichte Einbußen“ nennt (nach RZ 10.6.2024).

G. Kronsweide

Neuer Traktor

Die Gemeinde leistete sich Anfang Juni nach über zehn Jahren für knapp 180 Tausend Euro einen reparaturbedingt überfälligen neuen Traktor zum Einsatz bei Pflegearbeiten und Transporten, der von der Firma Agrartechnik Erwin Harms GmbH in Stapelmoorerheide geliefert



Erwin Harms persönlich (links) und sein Vertriebsmitarbeiter Markus Mödden (rechts) übergaben den Schlepper am 7. Juni an Maschinenführer Steffen Kremer (oben), Bauhofleiter Holger Woortmann (Mitte links) und Bürgermeister Hans-Peter Heikens (Mitte rechts). Foto: Gemeinde Jemgum.

wurde. Das alte Fahrzeug verursachte in den letzten Jahren etwa 17 000 Euro jährliche Reparaturkosten (nach H. Szyska, RZ 8.6.2024). G. Kronsweide

Seniorenfahrt in die Niederlande

An der diesjährigen Senioren-Tagesfahrt der Gemeinde Jemgum beteiligten sich etwa 150 Senioren, so dass dafür drei Busse eingesetzt werden mussten.



Das Gruppenfoto zeigt etwa die Hälfte der teilnehmenden Senioren mit Bürgermeister Hans-Peter Heikens (links hinten unter dem rechten Bogenfenster) und Dieter Gottwald, „Gute Laune Reisen“ (ganz rechts,). Foto: Gemeinde Jemgum.

Das Ziel, die Fehnlandschaft Giethoorn, liegt auf der Höhe von Meppen zwischen IJsselmeer und der Stadt Meppel. Mit drei Ausflugsschiffen wurde dort in zwei Stunden das „Klein Venedig des Nordens“ vom Wasser aus erkundet. Vor der Rückfahrt gab es eine Kaffeetafel mit „Apfelgeback“. Der Ausklang erfolgte mit einem gemeinsamen Abendessen im „Tammenshof“ neben dem Steinhaus in Bunderhee (nach H. Szyska, RZ 8.6.2024.). G. Kronsweide



„Van Dörp to Dörp“

Mit der Veranstaltungsreihe „Van Dörp to Dörp“ möchte der SPD-Gemeindeverband den Jemgumer Bürgern näher kommen und sich die Sorgen der Einwohner der einzelnen Dörfer anhören. Der Auftakt wurde in Critzum auf dem Spielplatz gemacht, wo die versammelten etwa 25 Gäste neben Ortsvorsteher Herbert Mühlena mit dem SPD-Landtagsabgeordneten Nico Bloem,

Gemeinderatsmitglied Helmut Plöger und dem Jemgumer Ortsvorsteher Uwe Flink diskutieren und ihre Vorstellungen und Nöte artikulieren konnten, was bei Bratwurst, Kaffee und kalten Getränken ganz gut gelang. Die SPD-Vertreter waren zufrieden mit der Zusammenkunft und notierten viele Anregungen. (nach B. Wolters, RZ 12.6.2024, Bericht und Foto).

G. Kronsweide

de, der mit „Wethouder“ (Beigeordneter) Jurie Nieboer verabredet wurde, waren die Jemgumer begeistert von den einfachen, sogar naheliegenden Lösungsansätzen. Auf jeden Fall scheint eine übertragbare Lösung gefunden worden zu sein (nach H. Kuper, RZ 20.6.2024).

G. Kronsweide



Jurie Nieboer (knieend links) und Koos Smid (2. v.l.) von der Gemeinde Oldamt erklärten den Jemgumern Hans-Peter Heikens (vorne rechts) und Günther Harms (links daneben) sowie Arnold Venema (rechts) und Peter Pfaff (Mitte) ihre Lösung. Foto: H. Kuper RZ.

Ideen vom Nachbarn

Zur Lösung lokaler Probleme begab sich Bürgermeister Hans-Peter Heikens mit Ratsmitgliedern des Ausschusses für Bau, Raumplanung, Energie, Umwelt und Klimaschutz in die benachbarten Niederlande in die Gemeinde Oldambt. Der Besuch galt der Lösung der Niederländer zur Verbreiterung und Stabilisierung der Wirtschaftswegen, die dort schon vor langer Zeit durchgeführt wurde, um die Beanspruchung durch große landwirtschaftliche Fahrzeuge in den Griff zu bekommen. Bei einem Besichtigungstermin zwischen Oostwold und Finsterwol-



Die Verabschiedung im Sielhus mit von links; Holger Kaput, Klara Kaput, Christina Randt und Antje Blümel. Foto: privat, RZ 21.3.2024.

Verabschiedung von Christina Randt

Der Jemgumer Müggenmarktausschuss, vertreten durch Klara und Holger Kaput sowie Antje Blümel bedankten sich in einer gemütlichen Kaffeerunde im Sielhus bei Christina Randt mit einem Blumenstrauß für die hervorragende mehrjährige Zusammenarbeit. Mit dem Weggang von Christina Randt nach Bunde wird auch ihre Funktion als Plattdeutschbeauftragte in der Gemeinde neu besetzt werden müssen (RZ 21.3.2024, Foto: privat).

G. Kronsweide

11 Jahre Gerda & Bernd Thieke im Dörferegemeinschaftshaus

Bernd Thieke gründete 1981 in Bunde ein Fleischerfachgeschäft mit einem Partyservice. Es folgte 2012 der Betrieb des Mölenlandcafés und die Komplett-



umstellung auf den Catering-Service sowie 2013 die Bewirtschaftung des Dörfergemeinschaftshauses in Jemgum. Mit inzwischen sechs Festangestellten und zahlreichen Aushilfen sind an Wochenenden zwischen 600 und 1 000 Essen zu stemmen. In der langen Zeit ihrer Tätigkeit hat das Ehepaar Thieke viel erlebt. Jetzt versuchen die beiden bis zum Jahresende einen Nachfolger für den Betrieb zu finden (nach J. - G. Berents, RZ 26.4.2024.)
G. Kronsweide



Multimedial durch Jemgum

Am 29. April war in der Rhein- und Zeitung zu lesen, dass Bürgermeister Hans-Peter Heikens am Sielhus eine neue Radroute mit dem Namen „Kiek an“ freigegeben hat. Das beteiligte Team aus sieben Personen ließ sich dabei neben der „Stele“ (4) fotografieren (RZ 29.4. und OZ 15.5.2024). Da ich bereits Ende September 2023 von der Gemeinde angeschrieben worden war, anfangs für 11 Orte historische Schwarz-Weiß-Fotos zur Verfügung zu stellen, begab ich mich sofort zum Sielhus, um mir die Stele genauer zu betrachten. Dort machte ich von der Stele Fotos, mit der Absicht den informativen „Rundkurs“ anhand der Karte auf der Stele mal schnell abzufahren. Nach dem Ausdruck der Karte fuhr ich zuerst Richtung Soltborg um die ersten Stelen ausfindig zu machen. Das klappte ganz gut, obwohl die Stele (2) in Bentumersiel auf der Karte ohne Ortsangabe eingezeichnet war. Zur Stele (1) war unter der Karte der Hinweis „Das Biosphärenreservat“ notiert, was mich bewog die Stele bei den Großsoltborger Seen neben der Autobahn zu suchen,

was aber misslang. Immerhin fand ich in Böhmerwold noch die Stele (13) und später bei Holtgaste die Stele (14) über die „Windmüller“. Dass es sich bei der „Königin von Böhmerwold“ um die Orgel in der Kirche handelt, hatte ich bei der Bitte um die Fotos bereits erfahren, so dass dieser mir bisher unbekanntes Hinweis zielführend war. So fand sich durch den Hinweis mit den Windmüllern auch die Stele (14) am Kolkweg, obwohl die Karte auf einen Ort nordwestlich von Holtgaste hinweist. Entmutigt vertagte ich die weitere Suche und machte mich am nächsten Tag erneut auf den Weg, diesmal Richtung Norden. Die Stelen (5) und (6) in Midlum fanden sich schnell neben dem Gefallenendenkmal (!) und an der Zufahrt zum Ziegeleimuseum hinterm Deich. Die Suche nach Stele (7) in Critzum blieb erfolglos. Der Hinweis „Der goldene Ring“ und die Kartierung der Stele in Critzum schienen auf die Kirche hinzuweisen, die ursprünglich ringsum von einem Wassergraben und einer Ringstraße umgeben war. Auch die Nachfrage bei Peter Rösing war ergebnislos. Er wusste nichts davon. In Coldeborgersiel (8) fand sich beim Schöpfwerk die nächste Stele, obwohl der Ort mit Coldeborg kartiert ist. Ich folgte nun dem Deichverteidigungsweg und konzentrierte meine Aufmerksamkeit zur Deichseite, fand zwischen Hatzum und Ditzum aber nichts. Auch in Ditzum blieb die Suche am Hafen nach der Stele (10) zum Schiffbau in der Bültjerwerft ohne Ergebnis. Die folgenden in Pogum (11) und Dyksterhusen (12) waren kein Problem, auch wenn man den reparaturbedürftigen Weg vom Deich bis auf die Bohrinsel mit dem Fahrrad bewältigen musste. Auf dem Rückweg fand sich



zwar in Ditzum immer noch nichts, dafür aber hinter Nendorp am Deich ca. 20 m westlich des Weges die Stele (9) über „Landwirtschaft im Rheiderland“. Auf jeden Fall blieben Fragen offen, darunter, wie man aus den Stelenangaben einen schlüssigen 40 km langen Rundkurs durch die Gemeinde konstruieren kann, ohne Ditzumerverlaat (Gemeinde Bunde) zu durchfahren. Am 1. Mai hatte ich den Mut, die Stele (1) wie kartiert westlich von Solborg zu suchen. Sie fand sich am Ostrand der Siedlung Tannenstraße. Der 2. Mai galt noch einmal Ditzum, um die dortige Stele (10) zu finden. In der Tourist-Information in der Sielstraße 13 stieß ich auch nur auf ratlose Gesichter, erhielt aber von einem zufällig anwesenden Touristenehepaar den Hinweis, neben dem Fischwagen nachzuschauen. Auf meine Rückfrage nach dem Standort des Fischwagens, erhielt ich den Hinweis „neben dem Fähranleger“. Das war ein Volltreffer, weil dort ja wohl auch genau die Bülterwerft [nicht] liegt. Die Lösung für Critzum gelang am 3. Mai, als ich den „Goldenen Ring“ auf die zum Ring geschlossene Deichlinie bezog und die Stele prompt bei Critzum westlich vom Verteidigungsweg am Deich an einem Privatweg ins Dorf zum Hof von Eckart Düring fand. Da ich auf meiner immerhin fünftägigen Stelensuche auch fleißig die QR-Codes fotografiert hatte, ließ sich daraus mit den erworbenen Lokalisierungskennnissen dann eine Karte basteln, auf der die genauen Stelenstandorte mit den entsprechenden Angaben zu finden sind. Und ein Klick auf die Symbole der einzelnen Stelenstandorte führen automatisch zu den Texten und Sprachbotschaften, die über die QR-Codes zu erreichen sind. Da ich bereits im Anschreiben der letzten

UHU-Ausgabe auf meine Aktion hingewiesen hatte, findet sich inzwischen auf der Startseite der Homepage des Heimat- und Kulturvereins die PDF-Datei mit der Karte und den verlinkten Informationen. Bürgermeister Hans-Peter Heikens, dem ich bei einem Gespräch in seinem Büro auf die Karte hinwies, zeigte sich begeistert von diesem zusätzlichen Service.

Trotz der sauberen handwerklichen Arbeit des dreijährigen Stelen-Projekts, werden die in meiner Beschreibung aufgezeigten Unzulänglichkeiten deutlich. Da ich im Hauptstudium zum Grafik-Designer schwerpunktmäßig Orientierungssysteme und die kartographische Umsetzung vertieft und mich in meiner Diplomarbeit über „Fremdenverkehrswerbung in Ostfriesland am Beispiel des Landkreises Leer ...“ gewidmet habe, hätte man bei einer Rückkopplung mit mir ein „runderes“ Ergebnis erzielen können. Auch ein paar wenige „Unebenheiten“ in den Begleittexten zu den Fotos der durch die QR-Codes anzusteuernenden Seiten, hätte der Lokalhistoriker glattbügeln können. Und der Rundkurs hätte funktioniert, wenn man die Stele über Landwirtschaft oder Biosphäre in Hatzumerfehn platziert hätte und den Rundkurs über Ditzumerverlaat geschlossen hätte.

G. Kronsweide

Für Demokratie gegen Rechtsextremismus Rheiderländer

Demokratie- Allianz

Gegenüber den versteckt im Untergrund agierenden mit Falschinformationen, Hassnachrichten und Gewalttacken



agierenden Rechtsextremisten gibt es immer mehr aufrechte Bürger die aufrecht ihren „Kopf hinhalten“ und in der betroffenen Öffentlichkeit auftreten, um ihre demokratische Gesinnung gewaltfrei und offen zu äußern und kundzugeben. Dass dazu Mut gehört, zeigen eine Vielzahl von Drohbriefen und daraus resultierenden Rücktritten von betroffenen Politikern. Es herrscht vielfach Angst vor Nachstellungen und haltlosen Äußerungen, die anonym in den kritiklos konsumierten sozialen Medien Verwirrung und Verunsicherung stiften und ein abstruses Weltbild propagieren, das



Die Sprechergruppe des „Bündnis für Vielfalt und Demokratie im Rheiderland“ Almuth Rebuschat, Carl-Georg Neelen und Uwe Pleu-ger. Foto: K.-U. Hanken RZ 11.5.2024.

alle Konventionen, Menschlichkeit und Friedfertigkeit als Ergebnis vieler Revolutionen und Ausarbeitungen von Verfassungen und Grundgesetzen ignoriert und zu Übergriffen führt. Damit ist die Grundlage unserer heutigen freiheitlichen auf Menschenrechten basierenden Welt und das Ziel einer friedlichen und gewaltfreien Welt bedroht. Viele Bürger erinnern die rechtsextremen Untaten an die Zeit vor und während des Nationalsozialismus, in der ein ganzes Volk verführt, vergiftet, verraten und verkauft wurde, um Millionen von Menschen auszulöschen und die Welt in einen Weltkrieg zu führen.

Es ist kaum zu glauben, dass sich in unserer Zeit Politiker und Privatpersonen mit dem Ziel treffen (Remigration), um Vertriebene und Flüchtlinge aus Kriegsgebieten, Asylbewerber und Ausländer mit Bleiberecht in „Millionenhöhe“ aus Deutschland zu vertreiben.

Um so wichtiger sind z.B. die Holocaust-Gedenktage in Leer, in der besonders Albrecht Weinberg als Überlebender dieser Schande ein Symbol der Mahnung ist. Auch „Omas gegen Rechts[Extremismus]“ reflektieren zum Teil eigene Erlebnisse und Erinnerungen. Viele denken „Das fängt genauso an wie damals“. Und da sich die AfD in ihren politischen Inhalten mit den rechtsextremen Ideen mehr konsolidiert als distanziert, ist es nicht verwunderlich, dass diese Partei zur Zielscheibe der Demokratiebewegung geworden ist, wobei die perfide Desinformationsstrategie zu immer mehr Wählerstimmen für diese heuchlerische Partei führt und die Angst vor ihr sich auf der anderen Seite immer mehr erhöht.

Nach der großen Kundgebung am 10. Februar auf dem Vogelsangplatz in Weener entstand daher eine Initiative, die sich als „Bündnis für Vielfalt und Demokratie“ für weitere Kampagnen und Aktionen einsetzt, um ein dauerhaftes Engagement zu etablieren. Am 26. April kam es im Rathaus in Weener zu einer Begegnung, bei der sich mit Carl-Georg Neelen, Almut Rebuschat (beide Landschaftspolder) und Uwe Pleuger (Bunde) eine dreiköpfige Sprechergruppe bildete (nach K.-U. Hanken u. Foto RZ 2.5.2024). Aus Jemgumer Sicht fällt die Präsenz des ehemaligen Bürgermeisters, Johann Tempel auf, für den es wichtig ist, als ehemaliger Lokalpolitiker Präsenz zu zeigen. Am 3. Mai und 13. Juni folgten Treffen im Bürgerhaus in Jemgum, in dem es um konkrete Veranstaltungen ging. Auf der Basis der ersten großen Kundgebung in Weener und der Beteiligung von inzwischen mehr als 50 Vereinen, Gruppen, Initiativen, Kirchengemeinden und Organisationen in Anzeigen und auf Bannern wurde auch ein fünf Zentimeter großes Bekennungszeichen (Button) gestaltet, mit dem jeder seine Haltung offen zeigen kann. Angekündigt wurden die Teilnahme an der großen Kundgebung in Leer am 1. Juni, die Initiative eines „Rundgang Stolpersteine“ in Weener und ein Konzert mit Lesung in der Kirche von Landschaftspolder (nach K.-U. Hanken, 11.5.2024).

G. Kronsweide

Wilhelmine Siefkes, Hermann Tempel und Louis Thelemann

Erst als ich im Nachlass von Catharine Prahm das Buch „Erinnerungen“ von Wilhelmine Siefkes entdeckte, fand sich



Hermann Tempel 1930 und 1944, Wilhelmine Siefkes und Louis Thelemann. Foto: Reichstag-Handbuch 1930, Stadtarchiv Leer, Landschaftsbibliothek.



Alfred Mozer 1941, 1963 trafen er und Sicco Mansholt den US-Präsidenten J.F. Kennedy.

die Zeit, das ganze Buch zu lesen und in die unsägliche Zeit des sogenannten Dritten Reiches einzutauchen. Sie schildert darin ihre Differenzen mit den Machthabern und die Lebensumstände ihrer SPD-Freunde Lehrer Hermann Tempel (1889-1944), Bauhandwerker Louis Thelemann und Alfred Mozer (1905-1979), besonders auch die gemeinsame Tätigkeit beim SPD-Wochenblatt „Volksbote“. Nachdem Hermann Tempel 1933 als SPD-Reichstagsabgeordneter in die Niederlande fliehen konnte, wurde er acht Jahre später (1940) dort von der Gestapo verhaftet und 1941 wegen angeblicher „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt und danach aus dem Gefängnis Wolfenbüttel mit einem Zugangsverbot für Ostfriesland entlassen. Zuerst zog er nach Berlin und von dort ein Jahr später nach Oldenburg, war aber durch Misshandlungen in der Haft sehr geschwächt und erkrankte bald so schwer, dass er Ende November 1944 verstarb.



Louis Thelemann (1890-1953) machte eine Lehre zum Zimmermann (1903-1907) und ging von 1907 bis 1914 als solcher auf Wanderschaft in die Niederlande, Belgien, Frankreich, Schweiz, Italien, Österreich und Ungarn, wobei er schon 1909 in Köln der SPD beitrug. Als Kriegsteilnehmer von 1914 bis 1918 übernahm er nach seiner Rückkehr in Leer den Vorsitz in der Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und war SPD-Fraktionsführer im Stadtparlament und im Kreistag bis 1933 sowie 1927-1933 Mitglied des Hannoverschen Landtags. Er setzte sich in Leer für notleidende Menschen ein und stand jedermann mit Rat und Tat zur Seite. Unter anderem erbaute er aus einem verfallenen Seuchenstall ein Arbeiterjugendheim. Er wurde zwar im Mai 1933 verhaftet, konnte seinen Beruf aber von 1934 bis 1944 in der Region Leer weiter ausüben, wobei er Kontakte mit Emigranten in den Niederlanden unterhielt. Er wurde nach dem 20. Juli 1944 wiederum verhaftet und in das Konzentrationslager Neuengamme gebracht. Nach dem Krieg führte er seine politische Tätigkeit fort, wurde Gewerkschaftssekretär, 1946-1948 Bürgermeister von Leer, Kreis Ausschussmitglied und Landschaftsrat bei der Ostfriesischen Landschaft. Dem Hannoverschen Landtag gehörte er von 1946 bis 1953 an.

Der aus Bayern stammende Alfred Mozer kam 1928 nach Emden und empfahl sich als Redakteur beim Volksboten. Er floh 1933 in die Niederlande und überlebte dort im Widerstand.

Er blieb dort und war nach dem Krieg führender außenpolitischer Denker der niederländischen Sozialdemokratie. Von 1958-1970 war er Kabinettschef des

Vizepräsidenten der EWG-Kommission, Sicco Mansholt. Im Ruhestand engagierte er sich u.a. für einen engen Zusammenschluss der sozialdemokratischen Parteien Europas. 1963 trafen er und Sicco Mansholt mit J.F. Kennedy zusammen. Es würde zu weit führen, die Leidensgeschichte der drei Gefährten hier weiter auszuführen. Am Beispiel von Alfred Mozer kann man sich allerdings vorstellen, welche Karriere Hermann Tempel in der Bundesrepublik Deutschland möglich gewesen wäre, wenn er nicht in die Hände der Gestapo geraten wäre (nach Wikipedia, W. Siefkes 1976, Erinnerungen, I. Hellmich 2013, Alfred Mozer).

G. Kronsweide

Pastor Bokeloh, Marienchor Pastor Immer, Emden

Dass die Nationalsozialisten auch vor den Kirchen nicht Halt machten und dabei sogar die „Deutschen Christen“ als NS-Organisation einrichteten, zeigen viele Beispiele, darunter die von Pastor Bokeloh in Marienchor und Pastor Immer in Emden, dem dort am 30.5.2024 sogar vor der Johannes-a-Lasco-Bibliothek ein Stolperstein (der 400. in Emden) gewidmet wurde. Über das Leben von Heinrich Bokeloh wurde bereits in UHU Nr. 21, 2023, S. 31 berichtet. Er wurde am 13.9.1939 verhaftet und ins KZ Oranienburg (Berlin) eingeliefert, wo er 29 Monate bis zum 20.5.1942 blieb und zum Einsatz bei den Fallschirmspringern eingesetzt wurde. Er überlebte alle Schikanierungen und Misshandlungen, bis er Mitte Juli 1945 nach Marienchor zurückkehrte, wo er noch bis zum 14.10.1951 wirkte und danach noch in Plantlünne bei Lingen tätig war. Er starb 49jährig bei



Die Pastoren Bokeloh (links), Immer und Joh. Adickes (unten) bei der Stolpersteinverlegung.



Die KPD-Mitglieder Wübbo Sielmann, Jemgum (links) und Bertus Hoffmann (Weener). Beide lebten lange in Weener.

einem Verkehrsunfall am 19.6.1957.

Pastor Heinrich Immer (1889-1964) wirkte 1925-1959 in Emden. Immer wurde 1939 verhaftet und ins Gefängnis hinterm Rathaus gebracht. Als die Arbeiter Emden mit Streik drohten, wurde er wieder freigelassen. Immer fiel auf, weil sein Haus jedem Notleidenden offen stand, egal ob Alkoholiker, „Arbeitscheuer“, Jude, Kommunist oder Sozialist. Immer berief sich auf die Barmer Erklärung und deren Kernsatz: „Jesus Christus allein sei das eine Wort Gottes, darum hätten Christen ihm allein und keinen anderen Mächten ihrer Gegenwart zu vertrauen und zu gehorchen.“ „Johanna Adickes (Foto unten), die für die Stolpersteinverlegung die Biografie des Pastors nachgezeichnet hatte, sprach von Parallelen in den politischen Strömungen, die es jetzt zu bekämpfen gilt.“ (S. Schüürmann, Stolperstein für ... legendären Emdener Pastor, OZ 1.6.2024).



G. Kronsweide

Wübbo Sielmann und Bertus Hoffmann

Zwei KPD-Mitglieder aus dem Rheiderland gerieten ebenfalls ins Visier der Nationalsozialisten. Über Wübbo Sielmann (1886-1945) erfolgte bereits ein Bericht in UHU Nr. 15, 2001, S. 9-11. Er zog 1900

nach Weener und arbeitete als Tischler. Im ersten Weltkrieg war er Frontkämpfer vor Verdun. Er schloss sich nach dem Krieg der KPD an und eröffnete in Weener eine eigene Tischlerwerkstatt. 1924 wurde er Mitglied der Fleckensvertretung. Als er 1933 bei den Ratswahlen (Weener erwarb 1929 die Stadtrechte) für die KPD kandidierte, wurde er festgenommen, weil er angeblich an einem Aufruhr teilgenommen und Waffen versteckt habe, und in die Emslandlager (ab Juli 1933 Börgermoor) verbracht. Bis 1938 wurde er vier Mal verhaftet. Er wurde im Sommer 1944 dienstverpflichtet und ins Marinelager Farge (Bremen) geschickt, landete aber bald im KZ Hamburg Fuhlsbüttel und wurde vom 12. bis 15. April 1945 auf den Todesmarsch nach Kiel gezwungen, wo er ins Arbeitserziehungslager Nordmark gesteckt wurde bis es am 3.5.1945 zur Befreiung kam. Er schlug sich von dort zu Fuß bis nach Westertede, dem Wohnort seiner Schwester durch und fuhr anschließend mit dem Fahrrad weiter nach Weener zu seiner Frau. Er war so erschöpft, dass er in einen vier Tage während Dämmerzustand verfiel und über die grausamen Zustände und Ereignisse im Lager, von Hunger, Misshandlungen und Erschießungen berichtete. Er starb am 10.5.1945 an Entkräftung. Der Überlieferung nach zählte er Pastor Immer zu seinen Freunden.



Bertus Hoffmann (1902-1943) wurde in Weener geboren und arbeitete nach der Schule in der Landwirtschaft und schlug sich nach dem Krieg mit Gelegenheitsarbeiten durch, folgte in den 1920er Jahren seinen älteren Geschwistern nach Hamburg, schloss sich dort der KPD an und wurde Mitglied der Sektion Eimsbüttel der Roten Marine und im Hamburger RFB-Orchester Beckenschläger. 1928 heiratete er Hertha Beier und wurde Vater von vier Kindern. Am 23.4.1933 wurde er festgenommen und im Zusammenhang mit dem „Blutsonntag“ angeklagt, ebenso wegen Mitgliedschaft im RFB/Rote Marine und am 21.4.1934 zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, wonach das Hanseatische Sondergericht Hamburg den Freiheitsentzug im Juni 1934 auf sieben Jahre erhöhte. Er verbüßte die Haftstrafe in den Zuchthäusern Rendsburg, Fuhlsbüttel, Plötzensee, Freiendiez sowie in den Emsland-Lagern Lathen-Neusstrum und Papenburg/Aschendorfer Moor. Im November 1940 kehrte er zu Frau und Kindern zurück und fand Arbeit in der Bahrenfelder Margarinefabrik. Bei den schweren Luftangriffen im Sommer 1943 wurde die Familie ausgebombt und flüchtete nach Gädebehn in Mecklenburg zu den Eltern seiner Frau. Sie zogen bald in das Dorf Weitin in eine Kate, wo sie zusammen mit polnischen Zivilarbeitern lebten. Hoffman arbeitete dort in der Zirzower Sägemühle. Im September 1943 wurde er von drei Weitiner Nazis wegen Äußerungen zu den Siegen der Roten Armee, zur Krise der Faschisten in Italien und dem kameradschaftlichen Umgang mit polnischen Arbeitern denunziert, anschließend am 24.9.1943 festgenommen und ins Gefängnis Neustrelitz eingeliefert. Es folgten eine An-

klage wegen „Wehrkraftzersetzung“ und am 29.10.1943 die Verhängung der Todesstrafe und die Verlegung ins Zuchthaus Brandenburg. Seine Frau fuhr ihm dorthin mit den Kindern nach und setzte am 7.12. ein Wiedersehen durch. Nach der Urteilsverkündung am 10.12. schrieb er seiner Familie noch einen Abschiedsbrief und teilte ihnen die Verurteilung zum Tode am gleichen Tag um 3 Uhr mit (Ursel Hochmuth 2005, Niemand und nichts wird vergessen, Biogramme und Briefe Hamburger Widerstandskämpfer 1933-1945, Hrsg. von der VVN – Bund der Antifaschisten e.V. Hamburg, Unterlagen von K.-D. Schökel, Weener).

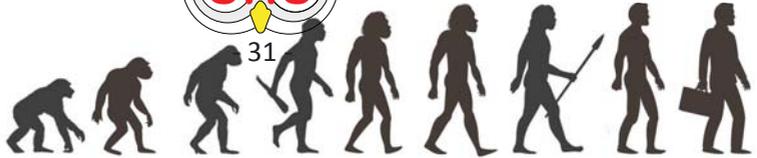
Homo migrans

Schon während meiner Schulzeit konnte ich mich der Einteilung der menschlichen Entwicklung mit der Bezeichnung „Jäger und Sammler“ nie richtig anfreunden, zumal dann die Ackerbaukulturen als nächste Stufe folgten. Dieser Schritt ging mir viel zu schnell, zumal die lange Zeit der „Steinzeit“ mit Alt, Mittel und Neo bzw. Jung viel zu wenig differenziert wurde, bis die viel kürzere Bronzezeit mit den gleichen Abstufungen dann plötzlich einsetzte. Im vorderen Orient hatte man wenigstens noch davor eine Kupferzeit eingesetzt. Da war schon viel zu viel Zeit vergangen, in der z.B. bereits die Höhlenmalerei (ab etwa 40 000 Jahre) oder eine Flöte (ebenso alt) einen hohen Kulturstand darstellen und die Zeit der Schöninger Speere (vor 300 000 Jahren) auch schon finstere Vergangenheit war. Hier werden künftige Funde und verfeinerte Datierungsmethoden noch manche Überraschung bereithalten. Erst viel später wurde dann der Ausdruck „Neo-

Der Mensch

Er läuft und läuft und
läuft und läuft und
läuft ...

Grafik: nach Freepick



lithische Revolution“ (ab etwa 9 500 v. Chr.) für die Sesshaftwerdung in der Jungsteinzeit eingeführt. Aber gerade bis dahin war die Entwicklung zum „Homo sapiens“ bereits seit einigen 100 000 Jahren abgeschlossen.

Besonders fallen die ältesten Monumentalbauten in Göbleki Tepe (ab 10. Jahrtausend v. Chr.), Çatal Hüyük (ab 7500 v. Chr.) und Stonehenge (ab 3 000 v. Chr.) ins Auge.

Das schlimmste war, dass Leute wie Erich von Däniken es der Menschheit nicht zutrauten, dass sie aus eigenem Antrieb einen hohen technischen Entwicklungsstand erreichte, so dass außerirdische Hilfe in Anspruch genommen worden sein soll. Vor allen Dingen fehlte mir die Betonung der nomadischen Phase in die Einteilung der menschlichen Entwicklung in den Zeitstufen. Nachdem im Laufe der Zeit mit den Untersuchungen des Genmaterials in den menschlichen Knochen die „Out-of-Afrika-Theorie“ immer mehr in den Fokus geriet, dämmerte es mir, dass mit diesen Erkenntnissen weitere Phasen der Entwicklung zum Homo Sapiens und dessen Darstellung in Zeitstufen neue Ansätze erforderten. Bisher hatte man alles von der Herstellung von Werkzeug abhängig gemacht und aufgrund des Fundguts schon im 19. Jahrhundert die Einteilung der Steinzeit als älteste Kulturstufe festgelegt, ohne die Überlegung zuzulassen, wie lange und wie der Mensch ohne Steinwerkzeug gelebt haben könnte, z.B. mit der Verwendung von Holz. Wobei dessen Bearbeitung ein härteres Material erforderte, wofür nur Stein in Frage kommt.

Demnach entfällt eine Holzzeit und man darf davon ausgehen, dass lange Zeiträume der Steinzeiten dadurch geprägt waren, dass die meisten Werkzeuge aus Holz bestanden haben und sicherlich von einer Qualität waren, die uns nur ins Staunen versetzen dürfte. Demnach muss es vor dem Jäger und Sammler wohl nur den Sammler gegeben haben. Nebenbei entwickelte sich aber im Laufe der Zeit der Verstand und die Fähigkeit sprachlich zu kommunizieren, Feuer zu machen, sich künstlerisch auszudrücken, sich gegen das Wetter durch Hütten und Kleidung zu schützen, technisches Wissen zu entwickeln, dabei komplizierte Dinge einfach zu erklären, bzw. zu tradieren, außerdem die Naturphänomene in Religion zu überführen, um dadurch auch eine Ordnung in das familiäre Zusammenleben zu bringen. Vieles wurde z.B. deutlich, als die Schöninger Speere entdeckt wurden, von denen man heute weiß, dass sie den modernen Sportgeräten in jeder Hinsicht durchaus ebenbürtig waren. Außerdem wurden sie in Deutschland in Mitteleuropa gefunden, weshalb sich die Frage stellt: „War es schon ein Homo sapiens“ oder ist ein Mensch mit einer gleichwertigen Intelligenzleistung, ein Homo erectus oder ein Neanderthaler dafür verantwortlich. Hier war angeblich der Homo heidelbergensis der verantwortliche Handwerker. Er soll ein Nachfahre des Homo erectus und ein möglicher Vorfahre des Neanderthalers gewesen sein. Wenn man nun den Weg von Afrika bis nach Zentraleuropa einbezieht, müssen sich die in Frage kommenden Menschen lange



Zeit auf Wanderschaft befunden haben, was mich im letzten Jahr bewog in diese Phase den „homo migrans“ zu setzen, der das nomadische Leben beherrschte und den Drang hatte, sich immer weiter vorzuwagen. In diesem Zusammenhang fand ich den Hinweis (Spektrum Geschichte, 03.24 Wie der Mensch wirklich laufen lernte S. 29) interessant, dass ein Mensch im Laufe seines Lebens durchschnittlich 150 Mill. Schritte macht (etwa 105 000 km), was ausreicht, um die Erde zwei- bis dreimal zu umrunden. Das wäre in sieben Jahren bei einer 12stündigen täglichen Laufleistung zu schaffen, wenn da nicht die Ozeane dazwischen wären. Aber Homo sapiens hat immerhin alle Kontinente und Winkel der Erde außer der Antarktis erreicht. Vielleicht wurde schon damals verinnerlicht: „Geht nicht, gibt's nicht“ und „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“, was dann wohl auch Erfindungen wie Brücken, Boote und Schiffe zur Folge hatte.

Bei den Recherchen zu diesen Zeilen sah ich dann im Internet, dass mir da schon vor über einem Jahrzehnt jemand mit dem Homo migrans zuvorgekommen war. Wenn man dies nun zugrunde legt, dann ist die nomadische Wanderschaft in den menschlichen Genen fest verbunden. In der uns bekannten Geschichte beschränkt sich die Völkerwanderung auf die Germanen, die von Norden in das altersschwache Römische Reich drängten. Interessanter ist aber die Frage, wann und durch wen entstanden die orientalischen Hochkulturen und woher kamen die Menschen. Lebten sie dort schon länger? Oder gab es dafür Prozesse wie zum Beispiel klimatische Katastrophen, die zu einer Wanderung in eine andere Gegend führte. Hier spielen klimatische

und genetische Forschungen eine große Rolle. Die Out-of-Africa-Theorie umfasst bisher zwei Phasen, deren erste anhand von Fossilien des Homo erectus außerhalb Afrikas (Dmanissi in Georgien) bestimmt wurde. Homo erectus (der aufgerichtete Mensch, etwa 2 Mill. Jahre alt) soll den Gebrauch des Feuers entdeckt haben. Wir befinden uns dabei in einer Zeit vor 1,8 Millionen Jahren und die Schädelformen dieser Menschenart (Hominine) sind noch weit entfernt von Homo sapiens. Nun kommen auch noch 2,1 Millionen Jahre alte Steinwerkzeuge in China dazu, die aufgrund fehlender Fossilien keiner Menschenart zugeordnet werden können. Auf jeden Fall waren überall menschenartige Zweibeiner in Afrika und Asien auf Wanderschaft, zu der auch der Neanderthaler und der Denisova-Mensch gehörten, die dem Homo sapiens in der Entwicklung voraus, aber schon sehr nahe waren. In der zweiten Phase lag der Fokus auf dem Homo sapiens mit Fossilien (auch Schädel) in Äthiopien, im nahen Osten, Südasien bis Australien und später dann nach Zentral- und Ostasien auch in Amerika und Europa. Hier sei der ketzerische Einwurf gestattet, dass Europa eigentlich kein Kontinent ist, wie uns sogar die olympischen Ringe weismachen wollen, deren ethnische nach 1924 entstandene Farbzuteilungen wohl einen rassistischen Hintergrund haben. Die Reihenfolge der Ringe: 1. Blau (Europa, blauäugig), 2. Gelb (Asien, Hautfarbe), 3. Schwarz (Afrika, Hautfarbe), 4. Grün (Australien, ohne Begründung), und 5. Rot (Amerika, Hautfarbe). Dabei scheint sich der an die erste Stelle gesetzte Kontinent mit blau zu definieren, was die ironische Interpretation zulässt, ob das blau für blauäugig also auch



für leichtgläubig oder für alkoholfreudig steht. Übrigens wurden die Farben der olympischen Ringe dazu gewählt, damit jedes Land eine der Farben der eigenen Flagge in der Olympischen wiederfindet. Eine Interpretation in Richtung der Haut- und Augenfarbe fand erst später statt. Die Fahne mit den olympischen Ringen wurde überhaupt erstmals bei den Olympischen Spielen 1920 in Antwerpen eingesetzt. Und eine offizielle farbliche Zuordnung zu den Kontinenten gibt es laut IOC nicht. Die verschlungenen Ringe stehen für Verbundenheit und Inklusivität, um sich in Frieden und Fairness sowie gegenseitiger Achtung und Freundschaft sportlich zu messen. Der blaue Ring, der Europa gewidmet sein soll, symbolisiert nach der rassistischen Farbauslegung die Aufwertung des „asiatischen Anhängsels“ zu einem Kontinent, was schon ziemlich anmaßend ist. Mediziner würden diesen Wurmfortsatz oder Blinddarm „Appendix“ nennen. Unter den Kontinenten sollte man überhaupt Europa streichen und um die fünf Ringe zu behalten aus Amerika zwei Kontinente machen, die sich dort ja auch über die Definition der größten zusammenhängenden Landmassen befinden.

Den europäischen Kontinent erfanden die alten Griechen, als sie von den Persern überfallen wurden und zu diesen Barbaren eine fundamentale Grenze zu allem jenseits der Ägäis zogen, wo damals Asia (heute Türkei) lag. Für den griechischen Historiker Herodot gab es damals die Erdteile Europa, Asien und Libyen (heute Afrika). Er meinte auch, dass Europa überhaupt der größte sei. Da unsere heutige geschichtliche, kulturelle, politische und geisteswissenschaftliche Entwicklung stark mit den Griechen

verbunden ist, verwundert es nicht, dass man sich nur schwer vom „Kontinent Europa“ trennen konnte, zumal sich hier der technische Fortschritt seitdem am stärksten entwickelte und dadurch auch zwei Weltkriege von der zentral darin befindlichen Nation angezettelt wurden.

Doch zurück zum Homo migrans. Als der Homo sapiens im Orient und Europa eintraf, stieß er bereits auf einen gleichwertigen Verwandten, den Neanderthaler, mit dem er sich einerseits vermischte ihn aber letztendlich auch soweit zurückdrängte, dass dieser ausstarb. Und auf diesem Weg entstanden lokale neue Populationen.

Homo sapiens wanderte bereits innerhalb Afrikas und erscheint außerhalb Afrikas vor 210 000 Jahren in Griechenland, vor 194 000 Jahren in Israel, vor 130 000 Jahren auf Kreta und vor 60 000 Jahren in Australien.

Doch jetzt zurück zum Kerngedanken. Es geht mir darum, dass in jeder Migrationswelle, die aus welchem Anlass auch immer, sich in Form einer großen Gruppe von Menschen aus der bisherigen Heimat klima- oder kriegsbedingt durch Hunger oder Gewalt auf den Weg in ein vermeintlich besseres Land und Leben machte, ohne zu wissen, wohin der Weg führte und was oder wer sie dort erwartete. Und so verhält es sich bis heute. Zählen wir einmal die uns bekannten Völkerwanderungen auf:

1. Germanische Stämme (Kimbern und Teutonen, Goten, Vandalen) zogen nach Süden.

2. Die Juden wurden durch die Römer aus ihrer Heimat in westliche und nördliche Richtung vertrieben. Die auf heute deutschem Gebiet gelandeten werden als aschkenasische (deutschsprachige)



Juden bezeichnet. Eine zweite Welle waren die sephardischen (spanischen) Juden, die ab Ende des 15. Jahrhundert aus Spanien vertrieben wurden und sich auch bei uns ansiedelten.

3. Die Araber eroberten hingegen nach der Einführung des Islam das nördliche Afrika, ganz Vorderasien bis Indien und den Balkan.

4. Nach der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus machten sich Europäer auf den Weg nach Süd-, Mittel- und Nordamerika, ohne zu fragen, ob sie dort willkommen sind. Sie besaßen sogar die Überheblichkeit, das neu entdeckte Land auszuplündern, die dort ansässigen Menschen zu ermorden, zu vertreiben und religiös zu bekehren. Dabei sind mehr Menschen umgekommen (37 Mill.) als im 1. Weltkrieg (20 Mill.). Zum Vergleich: Im von Deutschen angezettelten 2. Weltkrieg gab es über 58 Millionen Opfer.

All dies bedeutet auch, dass die irgendwo auf unserem Globus lebenden Menschen dort nicht unbedingt seit Urzeiten verwurzelt sind. Blicken wir auf die Migrationswellen in das heutige Deutschland. Leider haben uns die Kelten nichts schriftliches hinterlassen. Sie dürften aber von Osten nach Mitteleuropa gekommen sein. Und auch unser eigenes „germanisches“ Erbgut weist in den vorderen Orient und die dortige Sesshaftwerdung des Homo sapiens (neolitische Revolution mit dem Beginn bäuerlicher Siedlungen und der Ackerbaukultur). Die erste historisch erfassbare Zuwanderung beginnt mit den Juden durch die Vertreibung durch die Römer aus ihrer Heimat. Auch die durch die Reformation ausgelösten Religionskriege des 16. und 17. Jahrhunderts ermöglichten es den Glaubensflüchtlingen, in toleranteren Regio-

nen Unterschlupf zu finden. So landeten hier u.a. die Hugenotten aus Frankreich und die Mennoniten aus den Niederlanden. Es ist schwierig hier zu differenzieren, weil die Flüchtlinge aus den katholischen Ländern nicht wie die Hugenotten kategorisiert wurden und auch nicht in Massen ihre Heimatorte verließen. Sie fanden aber eine neue Heimat, weil sie mit offenen Armen von ihnen fremden Menschen gleichen Glaubens oder gleicher Denkart aufgenommen wurden, obwohl sie aus einem fremden Land mit einer anderen Kultur und Sprache hier ankamen. Und mit dem heutigen Wissen kommt noch hinzu, dass sie aufgrund der Wanderbewegung des Homo sapiens oder Homo migrans letztendlich auf Verwandte stießen, deren Vorfahren sich vor Jahrhunderten oder Jahrtausenden getrennt hatten. Und dieses Phänomen sollten wir heute bedenken, wenn die aus ihrer Heimat vertriebenen Menschen aus Syrien, Palästina, Afghanistan, Marokko, Russland, der Ukraine, dem Irak, Libyen und aus vielen überbevölkerten afrikanischen Staaten bei uns ein Leben in Frieden und Freiheit suchen. Wir treffen in jedem Flüchtling auf einen entfernt Verwandten, der einst mit einem unserer Vorfahren auf dem gleichen Marsch war, im gleichen Boot gesessen hat und unter dem gleichen Dach gelebt hat. Und haben wir nicht rückwirkend von diesen Migrant*innen profitiert? Haben sie nicht unsere Kultur und unser Leben bereichert? Wobei negative häufig religiös motivierte Aspekte auf beiden Seiten auch eine Rolle spielten. Denken wir dann auch zum Beispiel an die Zeit der Industrialisierung Deutschlands, als viele Polen aus den Ostprovinzen Preußens ins Ruhrgebiet kamen, um hier Arbeit

zu finden. Oder noch früher als im 18. Jahrhundert lippische Wanderarbeiter in Ostfriesland saisonal als Ziegeleiarbeiter hier unterkamen und zum Teil auch hier ansässig wurden. Indiz dafür sind noch heute die Namen, die einen Hinweis auf die Herkunft geben. Das Wichtigste für die Integration ist natürlich das Erlernen der Landessprache. Ein schönes Beispiel ist der schwarze Amerikaner Marron Fort, der die deutsche, plattdeutsche und saterfriesische Sprache fließend beherrschte und gerade mit den regionalen hiesigen Sprachen vor Ort manche Verblüffung hervorrief. Die am längsten hier lebenden Migranten, die Juden, nahmen sogar viele deutsche Nachnamen an, vielleicht, weil sie wohl wegen ihres Glaubens auch hier weiterhin verfolgt, diskriminiert und sowohl im Mittelalter als auch noch im 20. Jahrhundert ermordet wurden. G. Kronsweide

Immanuel Kant - Selber Denken

Am 22. April widmete die Ostfriesen-Zeitung dem Aufklärungs-Philosophen Immanuel Kant (1724-1804) eine ganze Seite, da an dem Tag sein Geburtstag 300 Jahre zurück lag. Seine Gedanken sind zur Zeit wieder aktuell. Es verwundert, dass gerade Putin ihn zu seinen Lieblingsdenkern zählt, da er mit Aufklärung, außer der militärischen, nicht viel am Hut hat. Vielleicht stellt er die Aufklärung seines Staatsgebietes durch den FSB (früher KGB) für sich in den Vordergrund. Dabei ist gerade die Aussage Kants „Habe den Mut, Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen“ besonders aktuell. In seinem Werk „Zum Ewigen Frieden“ schrieb Kant auch: „Kein Staat soll sich in die Verfassung und Regie-

Drei Gesichter des
Immanuel Kant
Fotos: Imago



rung eines anderen Staates gewalttätig einmischen“. Dieses Werk hatte sogar Auswirkungen auf die Formulierungen der Völkerrechts-Charta der Vereinten Nationen. Gerade Russland verstößt in Zusammenhang mit dem Überfall auf die Ukraine vehement gegen die Thesen des Philosophen und gegen das Völkerrecht. Ein weiteres wichtiges Werk Kants ist seine „Kritik der reinen Vernunft“. Kant schlug sich nach seinem Studium zuerst als Hauslehrer und dann als Privatdozent für Logik, Metaphysik, Moralphilosophie, Theologie, Mathematik, Physik, Geographie, Anthropologie, Pädagogik und Naturrecht durch bis er 1770 mit 46 Jahren eine Professorenstelle für Logik und Metaphysik erhielt. Wichtig war für Kant sein Satz „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“. Insofern muss ein denkender Mensch heute der Wahrheitsfindung selbst auf den Grund gehen, also selber denken, sich dabei von Halbwahrheiten und Querdenkern nicht beeinflussen lassen (nach OZ 22.4.2024). Wenn rechtsextreme Demonstranten heute „Lügenpresse“ skandieren oder unsere Regierung als Diktatur bezeichnen, ist eigentlich deren [Un]Geisteshaltung und ihr Realitätsverlust klar erkennbar. Zumindest haben wir einigermaßen gebildete Journalisten, Politikerinnen und Politiker, die sich auf die Werte unseres Grundgesetzes verpflichtet haben. Wenn man sein Wissen aber aus den sogenannten sozialen Medien und diffusen Quellen bezieht, sollte man sich nicht wundern, wenn man total desinformiert wird. Wer geht auch schon



zum Bäcker, damit er eine Meinung gebacken bekommt. Aber gerade so läuft die Informationsbeschaffung bei vielen leichtgläubigen Bürgern heute wohl ab.

G. Kronsweide

75 Jahre Grundgesetz Friesische Freiheit

Am 23. Mai wurde das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland 75 Jahre alt. Seitdem leben die Menschen hier so lange wie nie zuvor in Frieden und Freiheit. Landschaftspräsident Rico Mecklenburg schrieb dazu in seinem Bericht in der Ostfriesen-Zeitung, dass dies keine Geschenke waren, sondern eine Chance boten und Verantwortung von den Bürgern einforderten, wozu längst nicht alle Menschen auf der Welt die Möglichkeit haben.

Mecklenburg ging dann auf die historische Entwicklung in Ostfriesland mit dem Phänomen der „Friesischen Freiheit“ ein, die sich Mitte des 12. Jahrhunderts entwickelte und ein „Gegenmodell zur sonst in ganz Europa üblichen feudalen Gesellschaftsstruktur“ war. Bei den Friesen gab es keinen Landesherrn und keine Lehnsherrschaft. Die friesischen Vertreter aus den friesischen Siedlungsgebieten von der Zuiderzee (Ijsselmeer) bis zum Land Wursten (nördlich von Bremerhaven) trafen sich einmal im Jahr am Dienstag nach Pfingsten am Upsalsboom bei Aurich, wo gemeinsame Angelegenheiten geregelt, Streitigkeiten beseitigt und Gesetze beraten wurden. Mit dem Aufkommen der friesischen Häuptlinge verabschiedete man sich von diesem freiheitlichen System, so dass die unter den Häuptlingen ausgefochtenen Kämpfe in eine Grafschaft mündeten,

die als Fürstentum unter den Cirksenas bis 1744 dauerte. „In der von Kaiser Friedrich III. 1464 ausgestellten Urkunde wurde den „gemeinen Ostfriesen aber versichert, dass alle Rechte und Freiheiten, die sie seit Vorzeiten besaßen, auch weiterhin ihre Gültigkeit behalten sollten. Diese Urkunde war zugleich der Geburtsschein der Ostfriesischen Landschaft. Sie entwickelte sich zur Vertretungskörperschaft der drei Landstände mit einem gleichberechtigten bäuerlichen Stand, was eine absolute Ausnahme im Deutschen Reich war. Über die staatliche Macht, Steuerhoheit, Gesetzgebung und Rechtsprechung verfügten die Stände. Die Grafen- und Fürstenfamilie Cirksena regierte nicht absolut. Die Cirksenas waren lediglich Repräsentanten Ostfrieslands. Ostfriesland war zu einem Ständestaat geworden, ganz im Gegensatz zu dem monarchischen Nachbarn Oldenburg und dem von Fürstbischöfen regierten Münsterland. In den Niederlanden entwickelte sich im Laufe der Zeit eine staatliche Macht, die der in Ostfriesland ähnelte. Diese Ähnlichkeiten schufen wichtige Verbindungen der Stände in Ostfriesland zu den Ständen in den Niederlanden, den Generalstaaten.

Im Osterhusischen Akkord von 1611 festigten die Stände auf Druck und Vermittlung der niederländischen Generalstaaten ihre Stellung deutlich. Die Grafschaft Ostfriesland wurde vertraglich quasi zu einer repräsentativen Demokratie mit Ansätzen von Gewaltenteilung. Die Grafen und Fürsten von Ostfriesland waren in der Folgezeit finanziell vollständig von den Ständen abhängig.

Die freiheitliche und selbstbewusste Haltung der Stände in Ostfriesland zeigte sich auch in der revolutionären Zeit um



1848. Die Ständeversammlung verabschiedete am 18. Mai 1848 eine Grußadresse an die Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche. Darin rühmte man sich der nach uralter Sitte durchgeführten Mai-Landtage der versammelten Friesen und der heiligen Sache der Volksherrschaft als ihr Vätererbe. In der Grußadresse schwärmten sie vom Upstalsboom für ganz Deutschland, vom „Baum deutscher Freiheit“ (OZ 23.5.2024).

R. Mecklenburg, G. Kronsweide

Karl May für Kinder und Jugendliche

In einem Bericht der Ostfriesen-Zeitung „Sollten Kinder noch Karl May lesen?“ (OZ 3.7.2024) ging es nicht hauptsächlich um die eigentlichen Inhalte des Autors, sondern, ob er die indigenen Völker objektiv dargestellt hat, oder ob sein Blickwinkel mehr über die Sicht der Europäer des 19. Jahrhunderts verrät. Ein Blick gilt auch der Bezeichnung der „Rothäute“ nach einem Irrtum von Kolumbus, der glaubte, Indien erreicht zu haben, oder der Schwarzafrikaner nach einer lateinischen Farbbezeichnung, die heute „verboten“ ist. Da warte ich auf das Verbot uns als „Germans“ zu bezeichnen, weil wir schon lange nicht mehr mit Speeren durch die Gegend rennen. Als jemand, der seit seiner Schülerzeit sein Taschengeld regelmäßig, besonders um die Weihnachtszeit in Karl-May-Bücher für 7,50 DM bei Schuster in Leer investierte, bin ich über die meisten heutigen Ansichten über Karl May irritiert. Bei May sind die Ureinwohner Amerikas keineswegs die edlen Wilden. Er schildert sie eigentlich als uns ebenbürtige und vergleichbare ambivalente Persönlichkeiten, die sich nur anders entwickelt haben

und mit einer anderen Lebenserfahrung aufgewachsen sind. Insofern ist die Glorifizierung seines Winnetou in seinen Werken eher die Ausnahme. Es geht ihm darum, dass es in allen Kulturen Menschen gibt, die auch unseren Charakteren entsprechen und uns teilweise sogar zum Vorbild dienen können. Schon als die Karl-May-Filme der Nachkriegszeit in den Kinos und auf der Mattscheibe gezeigt wurden, fragte ich mich, ob die Autoren der Drehbücher, überhaupt einmal ein Buch von Karl May gelesen haben. Der zum Teil tiefreligiöse Grundgedanke Mays und der unbedingte Friedenswille bis zum Verschonen der Feinde sind in den Filmen kaum erkennbar. Bei May wurde ein Feind meist durch List in Verhandlungen gezwungen, die meist zu einem guten Ende führten. Die Filme waren im Prinzip schlechte Italo-Western, deren Hauptdarsteller mit Figuren Karl Mays besetzt wurden. Außerdem gibt es bei Karl May nicht nur die Figuren aus den Winnetou-Büchern. Bei über neunzig Werken, die May verfasst hat, hätte er auch kaum größeres Interesse geweckt. May verpflanzte viele seiner Geschichten auch in die Brennpunkte der Geschichte des 19. Jahrhunderts. So agieren in seinen Werken Persönlichkeiten wie Napoleon Bonaparte (Bd. 56, Der Weg nach Waterloo), Gebhard Leberecht von Blücher (Bd. 47, Professor Vitzliputzli, Bd. 56, Der Weg nach Waterloo) Kaiser Maximilian (Bd. 55, Der sterbende Kaiser) und Benito Juarez (Bd. 53, Benito Juarez), Abraham Lincoln (Bd. 19, Kapitän Kaiman, Der Kanada-Bill), König Ludwig von Bayern (Bd. 66, Der Peitschenmüller, Bd. 73, Der Habicht, Bd. 78, Das Rätsel von Miramare) sowie Kaiser Wilhelm und Bismarck (Bd. 54, Trapper Geierschnabel).

Außerdem sind seine Handlungsorte über den ganzen Globus verstreut: Nord- und Südamerika, Asien (mit Schwerpunkten in China, Russland, Indien und Arabien) sowie Afrika. Und überall trifft er auf hilfsbereite freundliche oder blutrünstige feindliche Menschen, deren Entwicklung und Lebensumstände man detailliert erfährt, wobei die Rolle der Europäer zu den Lebensumständen dieser Völker nicht ausgeklammert werden.

Schon deshalb ist es eigentlich nur zu empfehlen, dass sich nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern Erwachsene auch heute noch intensiver mit Karl May beschäftigen sollten, wozu auch sein Buch „Ich“ gehört, in dem er dezidiert über sein Leben, seine Gegenspieler, seine „kriminelle“ Vergangenheit und seine Zeit im Zuchthaus berichtet. Dass Karl May und sein Winnetou in Nordamerika und damit den dortigen Indigenen so gut wie unbekannt ist, mag auch daran liegen, dass die Übersetzung der drei Winnetou-Bände stark gekürzt und bearbeitet wurde. Es ist wohl wenigen bekannt, dass von Winnetou in etwa 30 Bänden oder Geschichten erzählt wird, wobei er in Bd. 21, Krüger Bei, sogar über Deutschland in den Orient bzw. nach Nordafrika gelangt. Auf jeden Fall ist Karl May heute noch wichtig, weil er in vielen seiner Bücher die Begegnung mit uns fremden Kulturen thematisiert.

Karl-May-Leser waren u.a. folgende Persönlichkeiten, Politiker und Schriftsteller: Konrad Adenauer, Heinrich Böll, Bertolt Brecht, Friedrich Dürrenmatt, Albert Einstein, Helmut Gollwitzer, Günter Grass, Peter Handke, Hermann Hesse, Joschka Fischer, Franz Kafka, Oskar Lafontaine, Albert Schweitzer und Carl Zuckmayer.

G. Kronsweide



An der Frühjahrstagung der Gesamtsynode der evangelisch-reformierten Kirche in Emden nahmen fünf Rheiderländer teil v. links: Hildegard Hartmann, Jemgum, Reinhold Robbe, berufen, früherer Bunde, Vize-Präses Jakobus Baumann, Stapelmoor, Hilko Pals, Wymeer und Pastorin Anne Ulferts, Möhlenwarf. Es fehlt Martin Schneider, Ditzum, inzwischen Stapelmoor. Foto: H. Kuper, RZ 22.5.2024.

Kirche - Synode in Emden

Zu Beginn dieses Berichts sei ein Blick auf die Organisation der Leitung der evref. Kirche gestattet. Eine Synode (von griech. syn hodos „gemeinsamer Weg“) ist das höchste Leitungsgremium des Synodalverbandes als kirchliche Selbstverwaltung. Sie tagt in der Regel zweimal im Jahr und besteht aus etwa 90 Mitgliedern. Alle Kirchengemeinden sind durch demokratische gewählte Abgeordnete vertreten. Die Synode stellt unter anderem die Haushaltspläne für die Kassen des Synodalverbands fest, beobachtet die Visitationstätigkeit und schreibt Kollekten aus. Sie nimmt auch den Lagebericht des Moderamens zur Kenntnis und erörtert diesen.

Geleitet wird die Synode vom Präses. Das sogenannte Moderamen ist dage-

gen das gewählte Vorstandskollegium einer Synode. Es besteht aus dem Präses der Synode, seinem Vertreter, einem Schriftführer und Beisitzern. Der Vorsitzende könnte auch als Moderator bezeichnet werden. Die Einrichtung des Moderamens geht auf die Emdener Synode von 1571 zurück, wird aber erst seit der Benutzung in der Kirchenordnung der Kirche in Kleve-Jülich-Berg 1671 mit diesem Namen bezeichnet.

Das Moderamen ist die ständige Vertretung der Synode, solange diese nicht versammelt ist. Es führt die laufenden Geschäfte und vertritt den Synodalverband nach außen. Aufgaben des Moderamens sind unter anderem die Ausführung von Beschlüssen der Synode, die Verwaltung der Einrichtungen des Synodalverbands, bei Streitigkeiten innerhalb der Kirchengemeinden zu vermitteln sowie Miet- und Pachtverträge zu genehmigen.

In der Region gibt es die Synodalverbände Nördliches Ostfriesland, Südliches Ostfriesland und Rheiderland.

Das Moderamen wird von der Synode alle sechs Jahre neu gewählt (nach Synodalverband Nördliches Ostfriesland). Für die Verwaltung der Synodalverbände ist das Kirchenrentamt Ostfriesland in Emden zuständig.

Die Frühjahrstagung der Gesamtsynode fand am 16./17. Mai in der Johannes a Lasco Bibliothek in Emden als letztes von zwölf Treffen der 2018 gewählten Gesamtsynode statt. (<https://www.reformiert.de/fruehjahrssynode-2024.html>).

Die Kirchenpräsidentin Susanne Bei der Wieden verlas dabei den umfangreichen Gesamtbericht, in dem auch die Kriege in der Ukraine und im Gazastreifen an-

gesprochen wurden. Sie unterstrich die Absicht der russischen Regierung ohne Rücksicht auf das Völkerrecht oder Kriegstoten bei der Zivilbevölkerung die Ukraine zu erobern. Sie drängte und sprach die Hoffnung auf eine Beendigung des Krieges aus. Sie betonte zum Gazakonflikt: „Als Moderamen der Gesamtsynode verurteilen wir jede Gewalt gegen jüdische Menschen und Einrichtungen und alle Proteste und Kundgebungen, die das Existenzrecht des Staates Israel in Frage stellen.“ Außerdem sprach sie den innerkirchlichen Strukturwandel mit der Sorge um die pastorale Versorgung und auch die Zunahme von „sexualisierter Gewalt“ in der Kirche an. Der Präses Norbert Nordholt und sein Stellvertreter Jakobus Baumann moderierten die Tagung. Zum Tagungsvorstand gehörten außer diesen beiden noch die Kirchenpräsidentin und Vizepräsident Helge Johr (nach H. Kuper, RZ 22.5.2024).

G. Kronsweide



Das aktuelle Moderamen der Gesamtsynode hat folgende Mitglieder: Kirchenpräsidentin Susanne Bei der Wieden, Vizepräsident Helge Johr, stv. Präses Jakobus Baumann, Pastor Bernd Roters, Präses Norbert Nordholt, Pastorin Frauke Fokke, Pastor Thoralf Spieß, Ulrike Gschwendner-Kamper, Hans Peltner und Inge Haebrock. Foto: Ulf Preuß (<https://www.reformiert.de/gesamtsynode-2552.htm>)



Mühlentag in Ditzum

Der Mühlentag am Pfingstmontag zog viele Besucher nach Ditzum zur Mühle, wo in der Stöberstube der Landfrauen Anna Gillmann und Hanna Lübbbers auf Kundschaft warteten. Die ehrenamtlichen Müller Hermann Oltmanns aus Ditzum und Johann Glanzenburg aus Drieberg in den Niederlanden haben große Nachwuchssorgen. Es werden dringend jüngere Kräfte gesucht, die sich zum Freiwilligen Müller ausbilden lassen. Großes Interesse an der Mühle zeigte Wohnmobilst und Ingenieur Georg Setzkorn aus Bad Hersfeld in Hessen, der gerade mit seiner Frau Karla in Ditzum eingetroffen der Mühle einen Besuch abstattete (nach H. Kuper, RZ 22.5.2024, Foto: Kuper).

G. Kronsweide

Hanna Hilbrands - 15 Jahre im Einsatz für die Ernährung

Mit Ernährungsunterricht und der Erlangung eines Ernährungsführerscheins gelang es Hanna Hilbrands (67) von den Jemgumer Landfrauen im Rahmen einer Förderung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Schülerinnen und Schüler der Grundschule in Bunde den Umgang mit Lebensmitteln, Küchengeräten und der Zubereitung für eine sinnvolle vollwertige Ernährung zu gewinnen. Am Ende

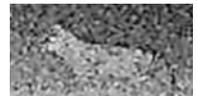


Hanna Hilbrands (Mitte) und Konrektorin Ann-Christin Aeilts-Winzenborg helfen bei der Essensausgabe. Foto: J.-G. Berents, RZ 24.5.2024.

stand eine theoretische und praktische Prüfung. Nach fünfzehn Jahren und dem Auslaufen der Förderung fand im Mai der letzte Kurs mit sechs Unterrichtseinheiten zum Ernährungsführerschein statt (nach Berents, RZ 24.5.2024).

G. Kronsweide

Der Wolf in Jemgum



Eine Gefährdung des Viehs durch Wölfe kannte man in Ostfriesland seit 1766 nicht mehr. Bis dahin hatte der „Wolf von Arle“ die dortigen Bauern und Kolonisten zehn Jahre in Angst und Schrecken versetzt, bis Bauer Harm Claaßen aus Coldinne im März das Tier erlegte. Davor gab es noch 1715, 1722 und 1731 Einfälle von einzelnen Wölfen, die für Viehrisse verantwortlich waren (Heinrich Drees in Der Deichwart 1953 Nr. 68 und Wilhelm Korte in Der Deichwart 1957 Nr. 4). Um so fassungsloser waren die Betroffenen in diesem Sommer, sogar in Jemgum. Der Bauernhof von Wilma und Dieter Bronn liegt am nördlichen Ortsausgang



Dieter Bronn sichert seine Schafe mit einem Schutzzaun. Foto: T. Gettkowski, OZ 2.7. 2024.

mit nach Westen liegenden Weiden, wo unter anderem 40 Schafe weiden. Mitte Mai wurden hier zwei Schafe gerissen. Außerdem verschwand ein Lamm spurlos und drei weitere wurden verletzt. Dieter Bronn errichtete zum Schutz einen 1,10 m hohen Drahtzaun, hinter den die Schafe um 19 Uhr getrieben werden. Am nächsten Morgen werden sie wieder auf die Weide gelassen. Den Wolf konnte Dieter Bronn danach nachts mit einer eigens dafür installierten Wildtierkamera aufnehmen. Das Tier ist nur schemenhaft erkennbar. In derselben Nacht wurde ein Mutterschaf verletzt und wieder verschwand ein Lamm spurlos. Durch DNA-Untersuchungen konnte der Wolf als eine Wölfin aus der Region Drenthe in den Niederlanden identifiziert werden. Wilhelm Hensmann in Critzum vermisst sogar dreizehn Lämmer, von denen jede Spur fehlt. Er besitzt eine Herde mit 24 Mutterschafen und ein paar Böcken der gehörnten Rasse Blackface, an die sich der Wolf wohl nicht herantraut (nach T. Gettkowski, OZ 2.7.2024).

G. Kronsweide

Gewerbeverein Vorstandswahlen

Der 1993 gegründete Gewerbeverein Jemgum mit seinen 32 Mitgliedern bestätigte im Juni an der Ems im Restaurant „Bootshuus“ Luv up seine Mitte Oktober 2020 ins Amt gewählte Doppelspitze mit Marco Knevel und Gunnar Blank als Vorsitzenden und Stellvertreter. Im Rückblick schaute Masco Knevel auf den vom Gewerbeverein initiierten jährlichen Weihnachtsmarkt und auf das unterstützte Fest „Jemgum live“ im Wierdepark zurück. Nach dem Bericht von Kassenwart Johannes Baartz und seiner Wiederwahl wurde noch ein Veranstaltungs- und Festausschuss gewählt, dem Kerstin Krebs, Dieter Gottwald, Hartmut Waddenberg, Denise Sinning und Viola Troff angehören. (RZ 14.6.2024). Der Chronist ergänzt, dass der Verein im letzten Jahr sein dreißigjähriges Jubiläum verbuchen konnte (nach RZ 14.6.2024).

G. Kronsweide



Der neue Vorstand und der neue Veranstaltungs- und Festausschuss des Gewerbevereins Jemgum (von links): Kerstin Krebs, Hartmut Waddenberg, Gunnar Blank, Marco Knevel, Johannes Baartz, Denise Sinning, Dieter Gottwald und Viola Troff. Foto: Abbas, RZ 14.6. 2024.



Mit Emschlick in die Zukunft Altes Verfahren aktuell

Früher, als es noch keine Deiche gab, war es ein natürlicher Prozess, der sich täglich mit Ebbe und Flut wiederholte. Das auflaufende Wasser führt seit dem Abklingen der Eiszeit irgendwo aus- und weggespülte organische und anorganische Materialien mit sich, die sich bei einer höheren Flut auf dem überschwemmten Areal als Sediment ablagerten und dort ständig anwuchsen. Dadurch besitzt das Emsufer an beiden Seiten eine „hohe Kante“, die den früheren Siedlern lange Zeit die nötige trockene sichere Siedlungshöhe gewährte. Als in den Jahrhunderten vor der Zeitenwende das Wasser allmählich stieg, schützten die Siedler ihr Gebäude durch kleine Ringdeiche, die sich durch zusätzliches Hinzufügen von Material aus ringsum ausgehobenen Gräben zu Warften entwickelten und auch nach dem Beginn des Deichbaus vorsichtshalber immer weiter bei jedem neuen Gebäude erhöht wurden. Auch die Maßnahmen zur Land(rück)gewinnung nach dem Dollarteinbruch (Polder) bedienten sich des Verfahrens der natürlichen Aufschlickung, die nur in relativ wenigen Jahren zu Erfolgen führte. Dank der inzwischen im Vergleich zu früher riesigen Deiche spielt dieser natürliche Prozess überhaupt keine Rolle mehr. Da die Verfügbarkeit der für den Deichbau notwendigen Materialien aber immer mehr abnimmt und die Kosten auf der ande-

ren Seite für den Deichschutz steigen, hat Oberdeichrichter Meint Hensmann den Blick auf das natürliche „Baumaterial vor der Haustür“ gelenkt und die natürliche Aufschlickung wieder in den Fokus genommen. Bereits seit 2021 läuft ein Pilotprojekt dessen Ergebnis (das aufgeschlickte Material) auch der Landwirtschaft als „Dünger“ zur Verfügung gestellt werden kann. Bereits im April besuchte der Referatsleiter des Niedersächsischen Umweltministeriums Ralf Kaiser die Rheiderländer Oberdeich- und Sielrichter Meint Hensmann und Willem Berlin, um den Fortschritt des Projekts im Deichvorland von Midlum in Augenschein zu nehmen. In sogenannten Kleipütten, quasi künstliche Kolke, läuft der natürliche Prozess der Aufschlickung ab und erzielte innerhalb eines Jahres eine Höhe von 1,20 m (Foto unten). Ralf Kaiser beurteilte das Verfahren als „Meilenstein für weitere Projekte“. Das gewonnene Material kann nach einer gewissen „Reifezeit“ vielfältig eingesetzt werden. Außer zum Deichbau und zur Düngung kann auch eine Aufbringung auf Moorflächen diese feucht halten und trotzdem landwirtschaftlich nutzbar machen (nach T. Gettkowski OZ 13.4.2024, Fotos: T. Gettkowski).

G. Kronsweide



Historie und Ahnenforschung



Hermann Schiefer (Bildmitte) ist häufig zu Gast in Jemgumgaste. Foto: RZ 27.4.2024.

Besuch bei ANNO-Denkmal-schutz und Denkmalpflege

Im April besuchten Gästeführerinnen und -führer aus dem Weser-Ems-Gebiet über die „Ländliche Erwachsenenbildung in Niedersachsen e.V.“ die „Schätze“ des Monumentendienstes in Jemgumgaste, wozu eigens Pressesprecherin Bente Juhl und der bereits im Ruhestand weilende Landesdenkmalpfleger Hermann Schiefer angereist waren. Schiefer referierte dabei über die landschaftsprägenden Gulfhöfe in Ostfriesland als kulturgeschichtliche Zeugnisse, wozu auch das Nachbargebäude mit der Kunstscheune Gess besucht wurde (RZ 27.4.2024).

G. Kronsweide

Das Albahaus zum Verkauf

Etwas untergegangen ist die Veröffentlichung des Verkaufs des sogenannten Albahauses in Jemgum. Nachdem Teo Oltmanns das Baudenkmal im Herbst 2018 gekauft hatte, führte er zwar einige Veränderungen im und um das Haus herum durch, kam aber nie dazu, sich hier niederzulassen, da er sich nach seinem Zuzug aus Unkel bei Bonn in Nortmoor angesiedelt hatte. Im Sommer ließ er



Das 1567 von Heuwe Syr(ken) an der Lange Straße erbaute Haus steht nach sechs Jahren wieder zum Verkauf. Foto: Homepage Engel und Völkers.

durch die Immobilienfirma Engel und Völkers in Leer das „älteste Bürgerhaus in Jemgum“ mit 155 m² Wohnfläche und 394 m² Grundstücksfläche für 179 000 € zum Verkauf anbieten. Vielleicht sollte die Gemeinde Jemgum zuschlagen und für die Nutzung einen Verein begeistern oder neu gründen, vielleicht ist es auch als Dependance des Bürgerhauses und der Sparkasse vorstellbar (RZ 27.4.2024).

G. Kronsweide

H. A. Korte

Aus den Tagen der Cirksenas

Bereits im Dezember 2023 stellte Thomas van Anken aus Bunderhee eine Anfrage zu Unterlagen von militärhistorischen Aktionen im Raum Jemgum (Schlachten 1533 und 1568, Dreißigjähriger Krieg bis zum Zweiten Weltkrieg) an mich. Im Sommer machte er mich darauf aufmerksam, dass er über einen Haushaltsauflöser zwei gebundene und zusammen über zweihundert Seiten maschinenschriftlich verfasste Texte unter dem Titel „Aus den Tagen der Cirksenas“ wohl aus dem Nachlass von Hans Korte erworben habe, die er mir zum Kopieren zur Verfügung stellte. Es handelt sich dabei um von Lehrer Heinrich Adolf Korte nach historischen Notizen verfasste 18 Erzählungen aus seiner „Feder“, die bisher wohl nicht bekannt oder veröffentlicht sind.

G. Kronsweide



Grab von Bertha Grottke

Im Juni meldete sich eine Nachfahrin (Tochter oder Enkelin) von Bertha Grottke, deren Grab auf dem Jemgumer Friedhof zwar 1983 von mir noch registriert, aber nicht fotografiert wurde. Da sie Jemgum besuchen wollte, bat sie um eine Lokalisierung der Grabstelle und der Gebäude, in denen sie gewohnt hatte. Bei dem Treffen übergab sie u.a. ein Foto des Grabsteins. Bertha Grottke war am 5. Juli 1946 von Hartlieb bei Breslau in Jemgum angekommen (dit un dat Nr. 54, 2014, S. 30). G. Kronsweide

R. Foltens Datenbankzähler
Familien im Rheiderland

GENEALOGIE DB
79667
PERSONEN



Impressum

UHU Nr. 26 © Heimat- und Kulturverein Jemgum e.V.
1. Vorsitzende: Monika Berndt, Osterwinsumer Weg 12,
26844 Jemgum. - Layout, Gestaltung, Redaktion, Satz und
Beiträge: G. Kronsweide. Lektorat: Wilhelm Eenboom,
Wolfgang Philipps und Bernhard Zuidema, Jemgum, 15.7.2024
Mail: uhu-jemgum-mail@gmx.de

Chronik 2. Quartal April bis Juni

April

- Pastor Martin Schneider (seit 2007 in Ditzum) in Stapelm. zum neuen Pastoren gewählt. 12.3.
- Rücktritt von Ortsbrandmstr. Ralph Janssen 13.4.
- Neuer Hegeringsleiter Ulrich van Scharrel 19.4.
- 20.4. "Jemgum ist bunt" im Bürgerhaus
- 60 Jahre Jugendfeuerwehr Jemgum RZ 29.4.
- Feuerwehr-Großübung im Emstunnel RZ 15.4.
- 28.4. „Peppy proot platt“ im Bürgerhaus

Mai

- Fw. Feuerw. Jem: Florians-Medaille für Andreas Mensing, langjähr. Betreuer der Jug.-Fw RZ 2.5.
- 8.5. Gemeinde kauft Ziegelei Reins am Fährpatt
- 9.5. Ditzum - Himmelfahrts-Gottesdienst am Hafen
- Malte Blümel legte Ratsmandat nieder 13.5.
- 18.5. Konzert im Sielhus mit Colourful Times
- 25./26.5. Kunst u. Klinker im Ziegeleimuseum
- Hanna Hilbrands 15 Jahre Ernährungslehre 24.5.
- Nanno Broß neuer Ortsvorst. in Midlum 30.5.
- 31.5. Astora heißt jetzt SEFE Storage GmbH

Juni

- 1.6. Abstieg des SV „Ems“ aus Ostfrieslandliga
- 175 Jahre Landw. Hauptverein OZ 6.6.
- Neuer Traktor für Bauhof (180 000 €) RZ 8.6.
- SPD „Van Dörp to Dörp“ besuchte Critz. RZ 12.6.
- Drei neue Ortsvorst. in Mi., Nen., Pog. RZ 13.6.
- Vorstandswahlen beim Gewerbeverein RZ 14.6.
- 15.6. „Jemgum live“ im Bürgerhaus
- 16.6. Past. Schneider in Stapelmoor eingeführt
- 15.6. 25 Jahre Ausbildungsstall Kappernagel
- 21.6. 250 Läufer beim „Dörloop“ (Laufftreff)
- 30.6. Ausstellung Weihnachtsflut 1717 im Bürgerhs.

Das Datum eines Ereignisses ließ sich nicht immer exakt ermitteln, wenn die Zeitungen dies nicht ausdrücklich anführen. Rechts steht das Datum der Veröffentlichung.

Gerd KRONSWEIDE



Die „dit un dat“-
Hefte, Nr. 58-61 und
Nr. 62 können weiter-
hin beim Heimat- und
Kulturverein für je
2 Euro erworben
werden. Es sind auch
noch Exemplare der
Schulchronik
(über 200 Seiten)
vorhanden!